



Münchener Beiträge zur Politikwissenschaft

herausgegeben vom
Geschwister-Scholl-Institut
für Politikwissenschaft

2019

Louisa Hugenschmidt

**Gesellschaftliche Spätfolgen
der Kolonialgeschichte
– Quantitative Analyse eines
Effekts der Qualität historischer
Institutionen auf das Vertrauen
der Bürger in heutige politische
Institutionen.**

Bachelorarbeit bei
Dr. Lars Colschen
2019

Inhaltsverzeichnis

1 Die Zusammenhänge zwischen Institutionen, Kultur und Kolonialzeit	1
2 Theoretische Grundlagen	4
2.1 Die Bedeutung von Institutionen	4
2.2 Typisierung von Kolonien	6
2.3 Normen und Überzeugungen in der Wissenschaft	8
2.4 Vertrauen	9
3 Daten und Variablen	12
3.1 Datensatz	12
3.2 Abhängige Variablen	12
3.3 Unabhängige Variable	17
3.4 Kontrollvariablen	22
4 Modellspezifikation und Ergebnisse	26
4.1 Basic Model	26
4.2 Spezifikation A	27
4.3 Spezifikation B	31
4.4 Spezifikation C	33
5 Kritische Abwägung der Ergebnisse	35
5.1 Konsistenz der Schätzungen	35
5.2 Spezifikation	36
5.3 Generelle Problematik: Länderübergreifende Analysen	37
5.4 Bedeutung der Ergebnisse	37
6 Appendix	39

1 Die Zusammenhänge zwischen Institutionen, Kultur und Kolonialzeit

Mit dem Ende der Kolonialherrschaft durch europäische Mächte begann in den meisten der ehemaligen Kolonien ein schwieriger Entwicklungsprozess der Unabhängigkeit. In vielen Ländern wechselten sich über Jahre hinweg autoritäre Herrscher ab, bis die Demokratisierung erfolgte. Erst seit 1978 setzte in Lateinamerika eine große Welle der Demokratisierung ein, in vielen Staaten Afrikas herrschten bis heute Diktatoren und Militärregierungen. Es liegt nahe, hinter Instabilität und schwierigen Transitionen eine Spätfolge der Kolonialzeit zu vermuten. Eine breite Literatur beschäftigt sich mit Analysen der Demokratisierung oder Dekolonialisierung von Staaten im Rahmen der Transitionsforschung (Merkel 2012, Junker et. al. 1994, Jansen und Osterhammel 2013, Ake 2009). Diese Analysen spielen sich häufig auf Fallebene ab, beispielsweise für Brasilien (Skidmore 2009).

Auf einen weiteren Aspekt verweisen Fuchs et al. (2002), wenn sie die These aufstellen, dass „eine Voraussetzung für den Bestand repräsentativer Demokratien ist, dass die Bürger den politischen Institutionen ein gewisses Maß an Vertrauen entgegenbringen.“ (Fuchs et al. 2002, S. 427)

Kehrt man diese These um, so würde mangelndes Vertrauen in politische Institutionen zu Instabilität führen. In diesem Punkt kann wiederum der Bogen geschlagen werden zur oben erwähnten Instabilität ehemaliger Kolonialstaaten.

Über politische Institutionen kann also in gewisser Weise eine Verbindung gezogen werden zwischen Kolonialvergangenheit und Vertrauen in politische Institutionen. Damit einher geht die Frage ob und inwieweit die Kolonialzeit die Menschen in ihrer politischen Kultur beeinflusst hat und ob diese Kultur dann wiederum einen messbaren Einfluss auf das Vertrauen in heutige politische Institutionen hat.

Ob ein Effekt der Qualität historischer Institutionen in Kolonien auf das Vertrauen der Bürger in heutige politische Institutionen isoliert werden kann, ist die Forschungsfrage, die diese Arbeit zu beantworten versucht. Gesucht wird nach einem kulturellen Langzeiteffekt, explizit also, ob im Vertrauen der

Gesellschaft in beispielsweise die jeweilige Regierung eine Art Langzeitkomponente zu finden ist, die unabhängig ist von den Parametern, die direkt das Vertrauen in eine Regierung terminieren.

In dieser Arbeit ist der Begriff der politischen Institutionen bewusst weit und eher „weich“ gefasst, er umfasst weniger die formalen Rahmenbedingungen, als vielmehr sowohl Gruppen einzelner Institutionen wie Regierungen, als auch die gesamte Landschaft politischer Parteien. Theoretisch basiert diese Arbeit auf den zwei konträren Konzepten zur Erklärung des Vertrauens in politische Institutionen: der kulturellen Theorie und der institutionellen Theorie. Erstere sieht den Ursprung des Vertrauens exogen terminiert, zweitere endogen. Die These dieser Arbeit unterstützt die kulturelle Theorie, die besagt, dass es kulturelle Faktoren wie langanhaltende tiefe Überzeugungen sind, die das Vertrauen terminieren. Durch die Zeitkomponente, die in dieser Arbeit eine wichtige Rolle spielt, handelt es sich - obwohl die Einflussvariable die Qualität von Institutionen messen soll - nicht um den direkten Evaluationszyklus, auf dem die institutionelle Theorie basiert. Die Zeitkomponente macht aus dem Ansatz einen kulturellen, denn nur durch die Kultur (also beispielsweise Werte und Normen) kann ein Einfluss über eine solch lange Zeit bestehen. Dies erklärt auch, warum für die vorgenommene Analyse sonstige über die Jahre auftretende Einflüsse (wie beispielsweise Regimewechsel, Demokratisierungsprozess) keine besondere Bedeutung haben und daher im Modell keine weitere Beachtung mehr finden.

Zur näheren Erläuterung der Argumentation wird die genaue Wirkungskette im folgenden Abschnitt konkretisiert. Die theoretische Basis für die Forschungsfrage wird in Abschnitt 2 näher erläutert.

Ansatz und Fragestellung der Arbeit

Kann ein Effekt der Qualität historischer Institutionen in Kolonien auf das Vertrauen der Bürger in heutige politische Institutionen isoliert werden? Einen potentiellen kulturellen Effekt mithilfe eines empirischen Ansatz zu isolieren, ist nicht einfach, besonders in der historischen Perspektive. Kulturelle Aspekte lassen sich schwer fassen und die kulturelle Komponente ist als solche nicht beobachtbar, was direkte Messungen nahezu unmöglich macht. In der Folge müssen Methoden und Schätzmodelle mit bedacht gewählt und erstellt werden. Gleiche Vorsicht gilt dann auch im Umgang mit den Ergebnissen der Schätzung. Der Ansatz dieser Arbeit ist ein Versuch, eben diese Herausforderungen anzugehen. Um das Modell zu spezifizieren, ist es zunächst einmal hilfreich, die Fragestellung der Arbeit in eine Wirkungskette umzusetzen. Folgende Wirkungskette beschreibt den erwarteten Zusammenhang:

Qualität kolonialer Institutionen \Rightarrow Kolonialerfahrung \Rightarrow kultureller Langzeiteffekt
 \Rightarrow Vertrauen in politische Institutionen

Die Theorie dieser Arbeit basiert auf zwei grundlegenden Extremfällen: Staaten vom Typ A und Staaten vom Typ B. Es ist davon auszugehen, dass sich die untersuchten Staaten in ein Kontinuum zwischen diesen beiden Idealtypen einordnen.

Typ A ist ein Land mit „guten“ inklusiven¹ historischen Institutionen. Die „guten“ Kolonialerfahrungen beeinflussen Kultur und Einstellungen der Bürger und sorgen für ein positives Verhältnis zu politischen Institutionen. Dieser kulturelle Aspekt wird von Generation zu Generation weitergegeben und hat bis heute einen strukturellen Effekt; dieser sollte sich in größerem Vertrauen in politische Institutionen heute widerspiegeln.

Typ B ist ein Land mit „schlechten“ extraktiven historischen Institutionen. Die „schlechten“ Kolonialerfahrungen beeinflussen Kultur und Einstellungen der Bürger und sorgen für ein negatives Verhältnis zu politischen Institutionen. Dieser kulturelle Aspekt wird von Generation zu Generation weitergegeben und hat bis heute einen strukturellen Effekt; dieser sollte sich in größerem Misstrauen in politische Institutionen heute widerspiegeln.

Diese potentiellen Effekte zu messen, führt zum Problem der schlechten Datenverfügbarkeit für historische Daten. Es gibt keine Daten, die die Qualität historischer Institutionen messen, diese werden aber benötigt, um den oben beschriebenen Effekt zu messen. Um dieses Problem zu lösen und den erwarteten Zusammenhang messen zu können, nutzt diese Arbeit einen Proxyvariablenansatz, der auf einem Instrumentalvariablenansatz aus dem Paper „The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation“ (Acemoglu et al. 2001) basiert. Die Proxyvariable ist eng mit der eigentlichen Variable (historische Institutionenqualität) korreliert und wird deshalb als Ersatz in das Schätzmodell integriert. Weitere Details zu diesem Ansatz, und die übrigen Variablen im Modell (Konstruktion beziehungsweise Herkunft sind im Abschnitt 3 zu finden. In Abschnitt 4 wird das Basismodell spezifiziert und die Ergebnisse werden erläutert. Die Bedeutung der Ergebnisse, genau wie potentielle Bedrohungen für die Verlässlichkeit und Validität und die Verzerrungen werden in Abschnitt 5 diskutiert.

¹Das Konzept der guten inklusiven und schlechten exklusiven Institutionen wird in Abschnitt 2.1 näher erläutert.

2 Theoretische Grundlagen

2.1 „Institutions matter“: Die Bedeutung von Institutionen

Ziel dieser Arbeit ist, einen Effekt der Qualität historischer Institutionen auf das Vertrauen der Bürger in heutige politische Institutionen zu isolieren. Als wichtiger Bestandteil dieser Arbeit ist es also zunächst einmal wichtig, das Konzept der Institutionenqualität zu konkretisieren und die Bedeutung von Institutionen zu erläutern.

Die Institutionenforschung ist ein Forschungsgebiet, als dessen vielleicht wichtigster Vertreter der Wirtschaftshistoriker Douglass North gesehen werden kann. Er beschreibt Institutionen als Strukturelement für politische, ökonomische und soziale Interaktion, bestehend aus „both informal constraints (sanctions, taboos, customs, traditions, and codes of conduct), and formal rules (constitutions, laws, property rights)“ (North 1991, S.97). Damit haben Institutionen eine soziale, politische sowie ökonomische Komponente und bestehen sowohl aus formalen als auch aus informellen Bedingungen. Zu ersteren zählen Verfassungen, Gesetze und Eigentumsrechte, zu letzteren unter anderem auch Überzeugungen und Normen, deren Bedeutung in und für die Wissenschaft in Abschnitt 2.3 näher beschrieben wird.

Neben Douglass North stellen auch Daron Acemoglu, Simon Johnson und James A. Robinson in einigen ihrer Arbeiten die besondere Bedeutung von Institutionen heraus (Acemoglu et al. 2000, 2001, Acemoglu und Robinson 2012). In ihrem Paper „The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation“ thematisieren die Autoren die verschiedenen Kolonialisierungsstrategien in verschiedenen Kolonien und die damit einhergehenden unterschiedlichen assoziierten Institutionen. Von Interesse sind die Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen ehemaligen Kolonien und ob diese mit der Verschiedenheit von Institutionen in diesen Ländern zusammenhängen. Das Ergebnis der Autoren „Institutions matter“: Die empirische Untersuchung ergibt deutliche Effekte von Institutionen auf das Pro-Kopf-Einkommen (auch BIP-pro-Kopf, durchschnittliches Einkommen). (Acemoglu et al. 2001, S.1386) Die Theorie basiert auf mehreren Fallbeispielen, die sich durch unterschiedliche Arten der Kolonialisierung und damit auch unterschiedliche Institutionen charakterisieren lassen. Angeführt

werden unter anderen Australien, als Land, in dem Institutionen eingeführt wurden, die den europäischen ähnelten, weil die Siedler Institutionen und politische Rechte wie in England forderten (Acemoglu et al. 2001, S. 1374) und im Kontrast dazu koloniale Erfahrungen in Lateinamerika im 17. und 18. Jahrhundert sowie Asien und Afrika im 19. und frühen 20. Jahrhundert, wo Systeme errichtet wurden, um möglichst viele Ressourcen aus den Kolonien zu entziehen (Acemoglu et al. 2001, S. 1375). Die Autoren führen weiter an, aus welchen Gründen diese frühen Institutionen bis heute fortbestehen, beziehungsweise einen starken Einfluss auf die heutigen Institutionen haben, sie gehen von einer starken Persistenz der Institutionen aus (Acemoglu et al. 2001, S. 1376). Das Konzept der frühen und heutigen Institutionen ist auch für die vorliegende Arbeit zentral. Die frühen Institutionen sind „early Institutions“ meinen die ersten Institutionen die nach der Kolonialisierung entstanden sind, im Gegensatz zu den heutigen Institutionen „current Institutions“ die sich auf die „aktuellen“ Institutionen beziehen, im Fall der Autoren um das Jahr 2000 (Acemoglu et al. 2001, S. 1370-1373).

Um die Verschiedenheit der Institutionen besser fassen zu können ist das Konzept der Institutionenqualität hilfreich. Die Autoren Acemoglu und Johnson unterscheiden zwischen „guten“, inklusiven und „schlechten“ extraktiven politischen Institutionen, aus denen dann wiederum inklusive bzw. exktraktive Institutionen folgen. Politische Institutionen determinieren nach der Theorie die Machtverteilung und wie weit ein Machthaber gehen kann. Konzentrierte Macht wird mit absolutistischen beziehungsweise monarchischen Systemen assoziiert; es handelt sich um extractive politische Institutionen die die Masse ausschließen und Einzelnen alle Macht zusichern. Dem Machthaber beziehungsweise der Gruppe an Machthabern wird die Möglichkeit der Ausbeutung der restlichen Bevölkerung geboten. So entstehen dann auch die extractiven ökonomischen Institutionen, sie werden von den Machthabern zum eigenen Nutzen gestaltet. Das exakte Gegenteil ergibt sich durch inklusive politische Institutionen, die durch eine breite Machtverteilung charakterisiert sind. In deren Folge werden dann auch die ökonomischen Institutionen inklusiv errichtet um einer breiten Masse der Bevölkerung zu nutzen, so die Autoren (Acemoglu und Johnson 2012, S. 73-82).

Die Qualität der Institutionen hängt also eng mit der Masse an der Macht beteiligten Personen zusammen, hieraus ergibt sich dann auch der Zusammenhang zur Siedlersterblichkeit, die ja die effektive Anzahl an Siedlungen beeinflusst und damit die Gruppe an Menschen, die an den Institutionen mitwirken wollten und auch einbezogen wurden.

Der Ansatz dieser Arbeit basiert letztlich auf der Annahme, dass die Qualität von Institutionen implizit und explizit das Vertrauen in ein politisches System beeinflusst. Diese Theorie liegt nahe, wenn man noch einmal die Komponente der Machtverteilung betrachtet. Sind die Institutionen inklusiv können

Bürger sich beteiligt fühlen an Entscheidungen und haben einen Einfluss darauf, wer wichtige Entscheidungen trifft. Auch die ökonomischen Institutionen sind inklusiv, was nach Acemoglu et al. (2001) zu mehr Wohlstand führt. Es wird erwartet, dass dieser Wohlstand genau wie Transparenz durch die Machtverteilung letztlich das Vertrauen in politische Institutionen und deren Institutionen stärkt.

Der historische Effekt, der in dieser Arbeit betrachtet wird, setzt zusätzlich noch ein Nachwirken der kolonialen Erfahrung durch Kultur und Normen in den ehemaligen Kolonien voraus. Dieser Aspekt wird in Abschnitt 2.3 aufgegriffen.

2.2 Typisierung von Kolonien

Eine weitere Möglichkeit Kolonien zu gruppieren und zu typisieren führen Jürgen Osterhammel und Jan C. Jansen in ihrem Buch „Kolonialismus, - Geschichte, Formen Folgen“ an. Anhand verschiedener Merkmale klassifizieren sie ehemalige Kolonien in drei Hauptgruppen: „Beherrschungskolonien“, „Stützpunktcolonien“ und „Siedlungskolonien“ wobei letztere in die 3 Untergruppen „neuenglischer Typ“, „afrikanischer Typ“ und „karibischer Typ“ unterteilt werden können. (Jansen und Osterhammel 2017, S.17/18) Für die Typisierung ist es zunächst einmal wichtig, den Begriff „Kolonie“ zu definieren. Osterhammel und Jansen tun dies folgendermaßen: „Eine Kolonie ist ein durch Invasion (Eroberung und/oder Siedlungskolonisation) in Anknüpfung an vorkoloniale Zustände neu geschaffenes politisches Gebilde, dessen landfremde Herrschaftsträger in dauerhaften Abhängigkeitsbeziehungen zu einem räumlich entfernten „Mutterland“ oder imperialen Zentrum stehen, welches exklusive „Besitz“- Ansprüche auf die Kolonie erhebt“ (Jansen und Osterhammel 2017, S. 16). Interessanterweise ist Teil der Klassifizierung von Jansen und Osterhammel auch, die zahlenmäßige koloniale Präsenz, die an das Argument von Acemoglu et al. erinnert, welches besagt, dass die Anzahl der Siedler einen Einfluss auf die Entwicklung früher Institutionen hat und auch Teil dieser Arbeit ist. Allerdings differenzieren Osterhammel und Jansen auch unterschiedliche koloniale Präsenz (Soldaten, Geschäftsleute, Siedler). Diese Unterscheidung wird in dieser Arbeit als solche nicht vorgenommen. Bedeutsam ist rein die zahlenmäßige Präsenz von „Einwanderern“ (abhängig von der Sterberate, hier als „Siedlersterblichkeit“ bezeichnet). Diese „Einwanderer“ sind nicht genauer charakterisiert und werden unter der Bezeichnung Siedler zusammengefasst. Insoweit deckt sich die in dieser Arbeit genutzte Typisierung nicht vollständig mit der von Osterhammel und Jansen, dennoch findet ihre Theorie ihr Echo in der Typ-Dummy-Variable (siehe Abschnitt 3.4). Die folgende Übersicht zeigt die Klassifizierung von Jansen und Osterhammel wie sie in der Typ-Dummy-Variable umgesetzt ist:

(1) Beherrschungskolonien

- meist Resultat militärischer Eroberung, oft nach längeren Phasen eines landnehmenden Kontakts
- Zwecke: wirtschaftliche Ausbeutung (durch Handelsmonopole, Nutzung von Bodenschätzen, Erhebung von Tribut, nicht: „farming“!), strategische Absicherung imperialer Politik, nationaler Prestigegegewinn
- zahlenmäßig relativ geringfügige koloniale Präsenz primär in Gestalt von entsandten, nach dem Ende ihrer Tätigkeit ins Mutterland zurückkehrenden Zivilbürokraten, Soldaten sowie von Geschäftsleuten, nicht von Siedlern!
- autokratische Regierung durch das Mutterland (Gouverneurssystem) mit Elementen paternalistischer Fürsorge für einheimische Bevölkerung

Beispiele: Britisch-Indien, Indochina (frz.), Ägypten (brit.), Togo (dt.), Philippinen (am.), Taiwan (jap.)

Variante Spanisch-Amerika: europäische Einwanderung führt zu städtischer Mischgesellschaft mit dominierender kreolischer Minderheit

(2) Stützpunktcolonien

- Resultat von Flottenaktionen
- Zwecke: indirekte kommerzielle Erschließung eines Hinterlandes und/oder Beitrag zur Logistik maritimer Machtentfaltung und informeller Kontrolle über formal selbstständige Staaten („Kanonenbootpolitik“)

Beispiele: Malakka (port.), Batavia (nl.), Hongkong, Singapur, Aden (alle brit.), Shanghai (internat.)

(3) Siedlungskolonien

- Resultat militärisch flankierter Kolonisationsprozesse
- Zwecke: Nutzung billigen Landes und billiger (fremder) Arbeitskraft, Praktizierung minoritärer sozio-kultureller Lebensformen, die im Mutterland in Frage gestellt werden
- koloniale Präsenz primär in Gestalt permanent ansässiger Farmer und Pflanzer
- frühe Ansätze zur Selbstregierung der „weißen“ Kolonisten unter Missachtung der Rechte und Interessen der indigenen Bevölkerung

Varianten:

(a) „*neuenglischer*“ Typ: Verdrängung, z.T. Vernichtung der ökonomisch entbehrlichen Urbevölkerung;

Beispiele: die brit. Neuenglandkolonien, Kanada (frz./brit.), Australien

(b) „*afrikanischer*“ Typ: ökonomische Abhängigkeit von einheimischer Arbeitskraft;

Beispiele: Algerien (frz.), Südrhodesien (brit.), Südafrika

(c) „*karibischer*“ Typ: Import von landfremden Arbeitssklaven;

Beispiele: Barbados (brit.), Jamaika (brit.), Saint Domingue (frz.), Virginia (brit.), Kuba (span.), Brasilien (port.)

(Jansen und Osterhammel 2017, S. 17/18)

2.3 Normen und Überzeugungen in der Wissenschaft

Nach North (1991) bestehen Institutionen aus informellen Bedingungen und formalen Regeln. Zu den informellen Bedingungen zählen auch gesellschaftliche beziehungsweise soziale Normen und Überzeugungen. Eine Verbindung zwischen Institutionen und Normen und Überzeugungen ist aus diesem Grund offensichtlich und unterstützt die Theorie, dass es eine Kausalkette geben könnte, deren Bestandteil der Effekt der Institutionenqualität auf Normen und Überzeugungen in einer Gesellschaft ist. Den Zusammenhang beschreibt auch Greif (2006) in seiner Definition des Institutionenbegriffs: „An institution is a system of social factors that conjointly generate a regularity of behaviour. Each component of this system is social in being a man-made, nonphysical factor that is exogenous to each individual whose behaviour it influences. Together these components motivate, enable, and guide individuals to follow one behaviour among the many that are technologically feasible in social situations. [...] An institution is a system of rules beliefs, norms and organizations that together generate a regularity of (social) behavior“ (Greif 2006, S. 30). In vielen Kausalzusammenhängen wird von eben diesen Normen und Überzeugungen erwartet, eine große Rolle zu spielen, allerdings handelt es sich bei allen Bestandteilen gesellschaftlicher Kultur um sehr schwer isolierbarer Faktoren, weil sie nicht direkt als Variable messbar und damit beobachtbar sind. Es gibt verschiedene Ansätze, Überzeugungen und Normen in der Wissenschaft zu beschreiben. Einen Versuch, einen Zusammenhang zwischen Kultur und Institutionen zu messen unternommen Alesina und Giuliano (2015) in ihrem Paper „Culture and Institutions“. Ihr Fazit beschreibt das Verhältnis von Institutionen und Kultur als ein zweiseitiges und verweist auf „mutual feedback effect“ (Alesina und Giuliano 2015, S.938). Unterschieden wird zwischen

zwei Definitionen von Kultur, der „empirischen“ und der „theoretischen“. Die empirische Definition ist die für diese Arbeit verwendete und von besonderem Interesse, denn sie definiert Kultur wie folgt: „[...] those customary beliefs and values that ethnic, religious, and social groups transmit fairly unchanged from generation to generation.“ (Guiso et al. 2006, S.23). Diese Weitergabe von Überzeugungen und Werten, unverändert von Generation zu Generation ist ein wichtiger Baustein dieser Arbeit, denn es wird versucht, einen solchen Effekt durch die unveränderten kulturellen Normen und Überzeugungen zu isolieren. Die historische Komponente, die im Zentrum dieser Arbeit liegt, basiert auf einer Theorie, der die große Bedeutung der Normen und Überzeugungen zu Grunde liegt. Die Verbindung zwischen der Qualität der frühen Institutionen und dem heutigen Vertrauen in politische Institutionen wird folglich - abgesehen von der direkten Verbindung über die Persistenz der inklusiven beziehungsweise extraktiven Institutionen - auch durch die Persistenz der Kultur der Gesellschaften vermutet.

2.4 Was terminiert Vertrauen in politische/gesellschaftliche Institutionen?

Um einen historischen Effekt auf das Vertrauen in politische Institutionen isolieren und einordnen zu können, ist es zudem wichtig, zu betrachten, auf welche Weise Vertrauen und Institutionen zusammenhängen und wodurch Vertrauen in politische Institutionen/Institutionen beeinflusst wird. Das Vertrauen in politische Institutionen ist eine viel untersuchte Thematik. Eine zentrale Frage ist dabei häufig, wodurch das Vertrauen in politische Institutionen terminiert wird. Um diese Frage zu beantworten stehen sich zwei zentrale Konzepte gegenüber: Das Sozialkapitalkonzept (Putnam 1993) und das Konzept der politischen Unterstützung nach Easton (1965).

Fuchs et al. (2002) analysieren in ihrem Paper diese beiden Konzepte theoretisch und empirisch. Das Sozialkapitalkonzept besagt, dass „die Basis jeglichen Vertrauens in interpersonalem Vertrauen besteht“ (Fuchs et al. 2002, S. 445). Daraus ergibt sich dann, dass für das Vertrauen in politische Institutionen das Vertrauen zu einer bekannten Person ausgeweitet sein muss. Es gibt verschiedene Ansätze, diese Ausweitung zu erklären. Offe (1999) sieht die normative Überzeugungskraft, die die Werte und Normen einer Institution haben, als ausschlaggebend, dass Personen der für sie fremden Institution vertrauen. „Die subjektive Entsprechung von Werten und Normen mit den politischen Institutionen oder dem politischen Regime ist das, was in diesem Konzept als Legitimität bezeichnet wird“ (Fuchs et al. 2002, S.446). Das Konzept der politischen Unterstützung geht davon aus, dass sich durch andauernde

positive Erfahrungen mit einzelnen Entscheidungsträgern bei den Menschen eine positive Einstellung - „trust“ - genannt gegenüber den allgemeinen Institutionen entwickelt. Es findet also eine Generalisierung statt. Folgende Befunde ihrer Analyse führen die Autoren an: Es gibt einen generellen Faktor des Institutionenvertrauens und es gibt aus Sicht der BürgerInnen zwei Subdimensionen des politischen Vertrauens. Diese entsprechen der funktionalen Differenzierung des Systems und gliedern sich in parteistaatliche Institutionen und rechtsstaatliche Institutionen (Fuchs et al. 2002, S. 446/447). Ein Konzept das auch in dieser Arbeit berücksichtigt werden soll.

Ebenfalls interessant für diese Arbeit sind zudem die Ergebnisse von Bühlmann und Freitag (2005). Auch sie untersuchen den Zusammenhang zwischen Institutionen und generalisiertem Vertrauen, ihre Arbeit basiert auf folgender zentraler Annahme: „Politische Institutionen [...], die Fairness, Universalität und Machtteilung garantieren, tragen zum Aufbau zwischenmenschlichen Vertrauens bei.“ (Bühlman und Freitag 2005, S. 575) Das Ergebnis ihrer internationalen Vergleichsstudie ist, dass „universalistische, unparteiische und mächtigende Institutionen die zwischenmenschliche Vertrauensentwicklung wahrscheinlicher macht“ (Bühlman und Freitag 2005, S. 575). Diese Untersuchung verweist auf einen weiteren, interessanten Effekt im Zusammenhang zwischen Vertrauen und politischen Institutionen: Politische Institutionen beeinflussen auch das Vertrauen der BürgerInnen untereinander.

Eine wiederum sehr ähnliche empirische Analyse wie die in dieser Arbeit vorgenommene, ist in Rose und Mishlers Paper „What are the origins of political trust“ zu finden. Das Ziel ihrer Analyse ist die Testung zweier verschiedener Theorien zur Herkunft von Vertrauen in politische Institutionen: die kulturelle Theorie (Almond & Verba, 1963; Inglehart, 1997; Putnam, 1993) und die institutionelle Theorie (beispielsweise Coleman, 1990). Wobei die kulturelle Theorie von exogenen Determinanten wie lang-anhaltenden tiefen Überzeugungen ausgeht, während die institutionelle Theorie die Determinanten als endogen annimmt, Vertrauen wird von den Institutionen in einer Art Evaluationszyklus selbst determiniert (Mishler und Rose 2001, S. 31). Auf diesen beiden verschiedenen Theorien basiert auch diese Arbeit, der Versuch, einen kulturellen Effekt auf das Vertrauen nachzuweisen. Auch wenn es sich auf den ersten Blick um den Einfluss von Institutionen handelt, so entspricht der erwartete Effekt eben nicht dem direkten Feedbackprozess der institutionellen Demokratie sondern vielmehr der kulturellen Theorie der lang-anhaltenden Überzeugungen. Die institutionelle Theorie spiegelt sich hingegen in den Kontrollvariablen der Spezifikation wider. In gewisser Weise ist also auch die in dieser Arbeit durchgeführte Analyse eine Gegenüberstellung der kulturellen und der institutionellen Theorie. Mishler und Rose finden in ihren Ergebnissen deutliche Unterstützung für die institutionelle Theorie und eher schwache Hinweise für die kulturelle Theorie, deshalb ist es der Versuch dieser Arbeit, einen solchen

kulturellen Effekt doch noch zu isolieren.

3 Datensatz und Variablendefinition

3.1 Datensatz

Im Datensatz finden sich von 29 Staaten der Welt die Daten zu den abhängigen Variablen, sowie zur unabhängigen Variablen und den Kontrollvariablen. Alle diese Staaten haben eine Kolonialvergangenheit gemein, entweder als ehemalige Kolonie oder aber als Protektorat. Die vergleichsweise geringe Anzahl an Staaten im Datensatz ist durch eine eingeschränkte Datenverfügbarkeit bedingt und hat keine anderen selektiven Gründe. Die Auswahl der Länder ergibt sich aus der gemeinsamen Schnittmenge der Datensätze der abhängigen Variablen und der unabhängigen Variable.

Trotz der Einschränkungen sind alle Kontinente mit Kolonialvergangenheit mit mindestens zwei Staaten vertreten.

In Tabelle 3.1 sind alle Staaten des Datensatzes mit zugehörigem Ländercode und Kontinent aufgeführt. In den folgenden Abschnitten wird die Wahl der Variablen beziehungsweise deren Konstruktion erläutert. Zudem geben sie einen Überblick über die Herkunft der Daten und deren statistische Charakteristika.

3.2 Abhängige Variablen

Um das Vertrauen in politische Akteure zu messen, werden in dieser Arbeit Daten des „World Value Survey“ (WVS) genutzt. Der World Value Survey erhebt seit 1981 Surveydaten, die Auskunft über Werte und Einstellungen von Menschen weltweit geben. Beobachtet werden sollen Veränderungen von Wertvorstellungen mit der Zeit ebenso wie der Einfluss dieser Wertvorstellungen auf das soziale und politische Leben in den erfassten Ländern. In rund 250 Items werden Einstellungen zu einer Vielzahl von sozial-gesellschaftlichen und politischen Themen abgefragt. Für diese Arbeit können 5 der Items zur Messung des Vertrauens in politische Akteure herangezogen werden.

Tabelle 3.1: Staaten im Datensatz

Country	Country Code	Region	Country	Country Code	Region
Algerien	DZ	Afrika	Malaysia	MY	Asien
Argentinien	AR	Südamerika	Mali	ML	Afrika
Australien	AU	Ozeanien	Mexiko	MX	Nordamerika
Brasilien	BR	Südamerika	Marokko	MA	Afrika
Burkina Faso	BF	Afrika	Neuseeland	NZ	Ozeanien
Kanada	CA	Nordamerika	Nigeria	NG	Afrika
Chile	CL	Südamerika	Pakistan	PK	Asien
Kolumbien	CO	Südamerika	Peru	PE	Südamerika
Ecuador	EC	Südamerika	Singapur	SG	Asien
Ägypten	EG	Afrika	Südafrika	ZA	Afrika
Äthiopien	ET	Afrika	Trinidad und Tobago	TT	Südamerika
Ghana	GH	Afrika	Tunesien	TN	Afrika
Hongkong	HK	Asien	Vereinigte Staaten von Amerika	US	Nordamerika
Indien	IN	Asien	Uruguay	UY	Südamerika
Indonesien	ID	Asien			

Den Rahmen bildet folgende Fragestellung nach dem Maß des Vertrauens in verschiedene Organisationen: „I am going to name a number of organizations. For each one, could you tell me how much confidence you have in them: is it a great deal of confidence, quite a lot of confidence, not very much confidence or none at all?“. Die Befragten wurden dazu aufgefordert, die verschiedenen Organisationen mit „1: A great deal“ bis „4: None at all“ zu bewerten. Die möglichen Antworten liegen also zwischen 1: sehr großes Vertrauen und 4: keinerlei Vertrauen. Als abhängige Variablen werden die Antworten „E069-11: The Government“, „E069-12: The Political Parties“, „E069-07: The Parliament“ und „E069-17: Justice Systems/The Courts“ verwendet. Die unterschiedlichen Variablen sollen verschiedene Komponenten der Öffentlichkeitswahrnehmung von politischen Akteuren widerspiegeln. Die Variable 'Vertrauen in Justizsystem/Gerichte' ermöglicht dabei die Analyse einer nicht rein politischen Komponente. Sie entspricht der bereits erwähnten funktionalen Differenzierung in parteistaatliche Institutionen und rechtsstaatliche Institutionen (Fuchs et al. 2002, S.446/447). Die Verwendung verschiedener Variablen ist zudem eine wichtige Komponente zur Überprüfung der Robustheit der Schätzergebnisse. Für eine bessere Lesbarkeit der Arbeit wird die Variable aus Frage E069-11 in den folgenden Analysen als 'Regierungsvariable', beziehungsweise 'Vertrauen in die Regierung', E069-12 als 'Parteivariable', beziehungsweise 'Vertrauen in politische Parteien', E069-07 als 'Parlamentsvariable', beziehungswei-

se 'Vertrauen in das Parlament' und E069-17 als 'Justizvariable' beziehungsweise 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte' bezeichnet. In ihrer Gesamtheit wird auf die Variablen als 'Vertrauensvariablen' verwiesen. Um eine höhere Datenverfügbarkeit (nicht alle Staaten sind in jeder Surveywelle vertreten) und eine größere Anzahl an Beobachtungen zu erreichen, werden Daten aus allen vergangenen Wellen des WVS genutzt. Dieser Longitudinaldatensatz enthält kumulierte Daten der Jahre 1981-2014. Exemplarisch findet sich für die 'Regierungsvariable' eine genaue Verteilung der Antworten in Tabelle 3.2. Die vollständige Verteilungen inklusive der nicht verwertbaren Antworten sind in Appendix A zu finden. Um aus den Surveydaten die fünf verschiedenen abhängigen Variablen zu konstruieren, werden zunächst die Fälle „-5: Missing; Unknown“, „-4: Not asked in survey“, „-3:Not applicable“, „-2:No answer“ und „-1: Don't know“ aus dem Datensatz entfernt. Alle anderen möglichen Antworten werden über Jahre und befragte Personen hinweg gemittelt. Für den Fall von Algerien und der Regierungsvariable sieht die Konstruktion folgendermaßen aus: Eine Gesamtzahl von 2260 Befragten haben über die Jahre die Frage nach dem Vertrauen in die Regierung mit 1, 2, 3 oder 4 beantwortet. 388 antworteten mit „1: A great deal“, 672 mit „2: Quite a lot“, 642 mit „3: Not very much“ und 558 mit „4: None at all“. Die Anzahl der Antworten werden also mit entweder 1, 2, 3 und 4 (je nach gegebener Antwort) multipliziert und aufsummiert, die Summe dann durch die Gesamtzahl geteilt. Die durchschnittlichen Antworten in den unterschiedlichen Staaten sind in den Abbildungen 3.1, 3.2, 3.3 und 3.4 dargestellt. Das Mitteln der Daten über 33 Jahre hinweg mag auf den ersten Blick einen Informationsverlust bedeuten. Tatsächlich bedeutet dies aber keine Verzerrung der Ergebnisse, denn nach der Annahme dieser Arbeit dürften die so „herausgemittelten“ Schwankungen für den Effekt, der in dieser Arbeit erfasst werden soll, keine Rolle spielen. Dieser sollte per Definition von etwaigen Regime- und Regierungswechseln und anderen zeitlichen Einflusskomponenten unabhängig sein.

Regierungsvariable

Der Mittelwert der Variable 'Vertrauen in die Regierung' aller Länder beträgt rund 2,59, wobei das größte Vertrauen mit rund 2,00 in die Regierung in Singapur herrscht und das geringste Vertrauen mit rund 3,22 in die Regierung Tunesiens.

Parteivariable

Für die Variable 'Vertrauen in politische Parteien' ergibt sich mit rund 2,94 ein leicht schlechterer Mittelwert als für Regierungen, größtes und geringstes Vertrauen herrschen aber - wie bei der 'Regierungs-

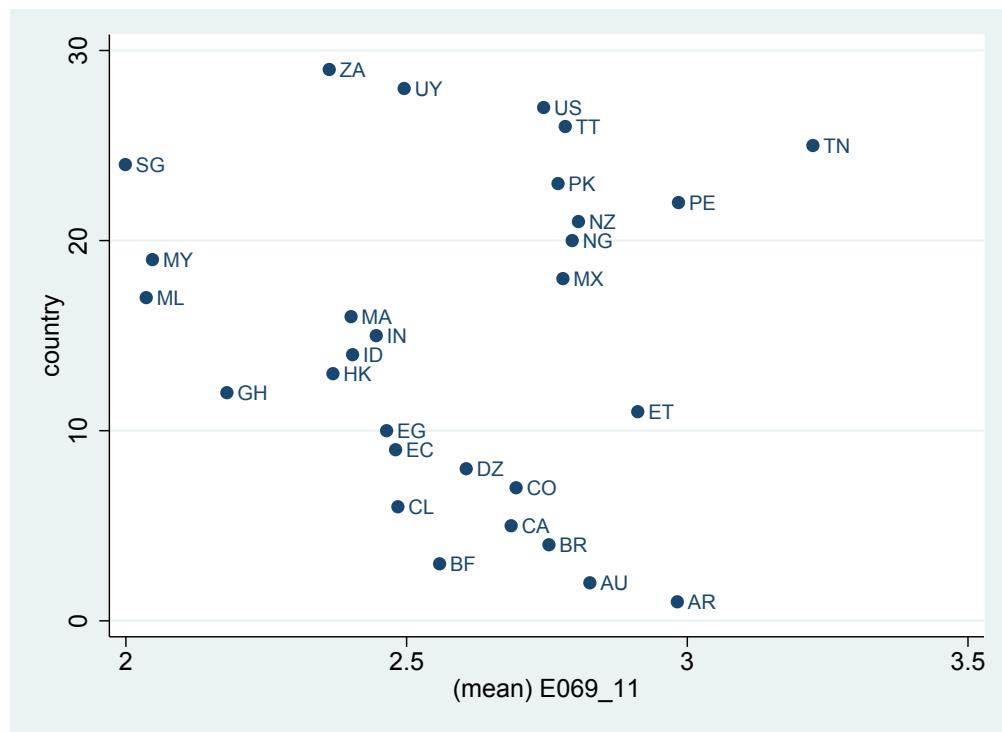


Abbildung 3.1: 'Vertrauen in die Regierung': Durchschnittliche Antworten nach Staaten

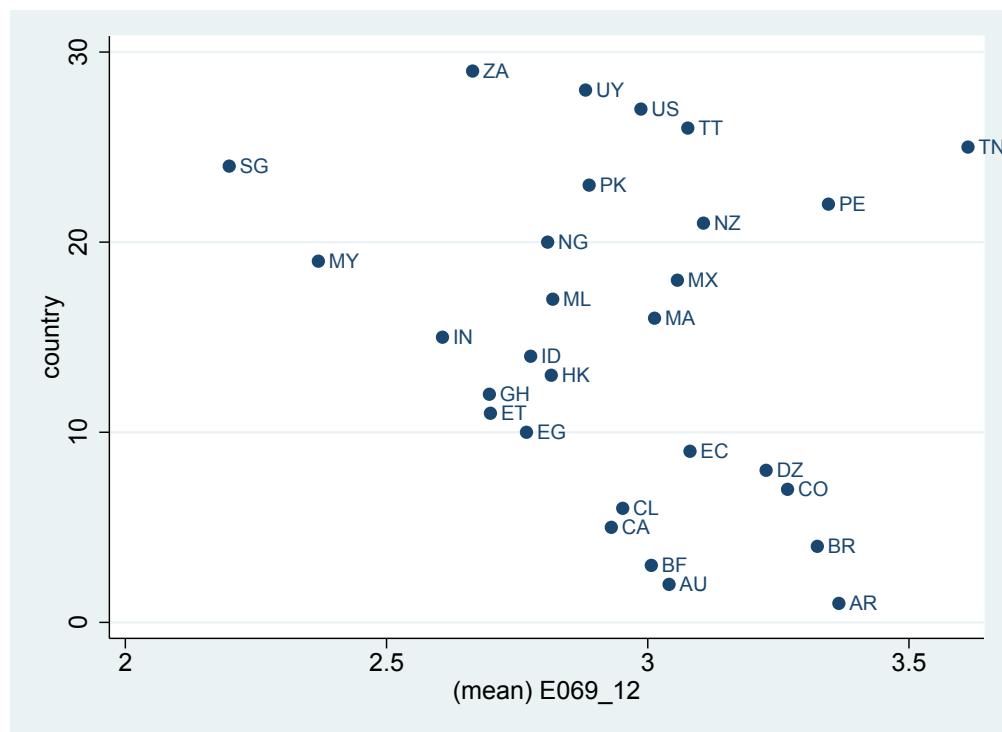


Abbildung 3.2: 'Vertrauen in politische Parteien': Durchschnittliche Antworten nach Staaten



Abbildung 3.3: 'Vertrauen in das Parlament': Durchschnittliche Antworten nach Staaten

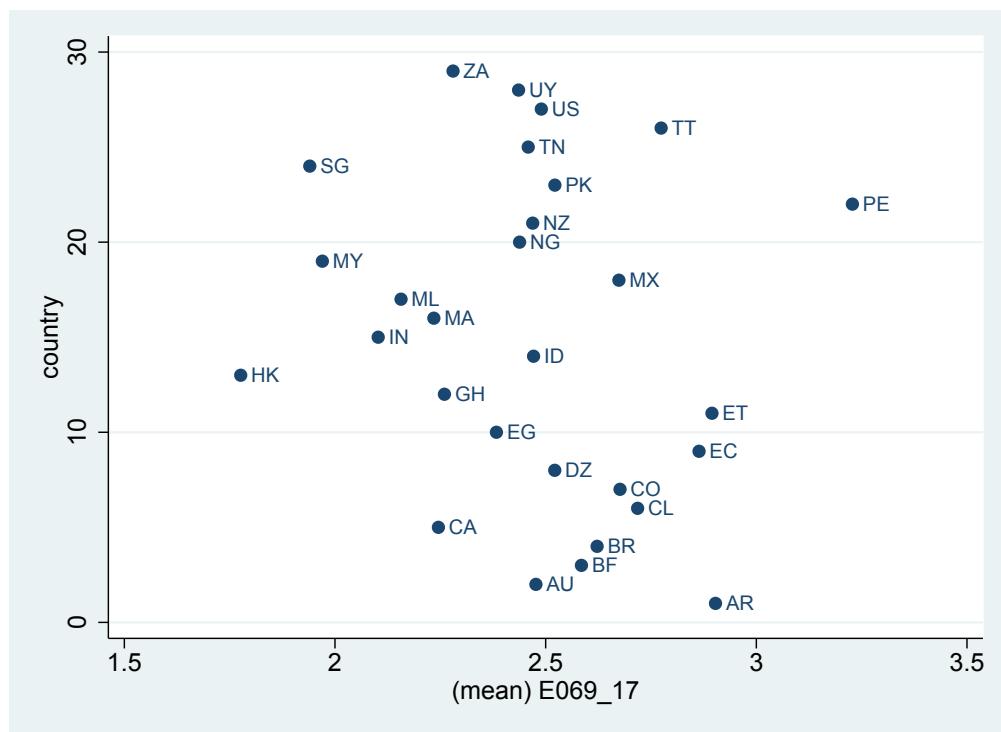


Abbildung 3.4: 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte': Durchschnittliche Antworten nach Staaten

variable' - in Singapur (rund 2,20) und Tunesien (rund 3,13).

Parlamentsvariable

Die 'Parlamentsvariable', die das Vertrauen in des Parlament misst, nimmt im Mittel einen Wert von rund 2,74 an und liegt damit zwischen der 'Regierungs-' und der 'Parteivariable'. Auch in diesem Fall sind die beiden Extremwerte die der Staaten Singapur mit rund 2,09 und Tunesien mit rund 3,58.

Justizvariable

Ein anderes Bild ergibt sich für die 'Justizvariable', was die Vergleichsrolle dieser Variable mit dem Justizsystem als nicht (rein) politischem Akteur bestätigt. Durchschnittlich am meisten Vertrauen in das Justizsystem haben die Befragten in Hong-Kong (rund 1,78) am wenigsten in Peru (rund 3,23). Es ergibt sich ein Mittelwert von rund 2,47.

3.3 Unabhängige Variable

Der komplizierteste Teil der Schätzung ist die Wahl der unabhängigen Variable. Weil es nicht möglich ist, Daten zur Qualität kolonialer/früher Institutionen zu finden, ist der methodische Ansatz dieser Arbeit, eine Proxyvariable als Ersatz für die fehlenden Daten zu verwenden. Der Anspruch an einen solchen Proxy ist, dass die Daten der gewählten Variable stark mit der eigentlichen interessierenden (nicht messbaren) Variable korrelieren. Liegt eine solche sehr starke Korrelation vor, kann die Proxyvariable als Ersatz in der Regression verwendet werden. Weil eine solche Korrelation statistisch nicht nachgewiesen werden kann (die eigentliche Variable ist ja nicht beobachtbar), muss die Korrelation gut argumentativ begründet werden, um die Wahl der Proxyvariable zu rechtfertigen. Der Proxy, der im Falle dieser Arbeit als Ersatz für die Institutionenqualität genutzt werden soll, ist die Variable 'Siedlersterblichkeit', also Daten zu Sterberaten von Siedlern in Kolonien. Dieser Ansatz folgt in seiner Argumentation Acemoglu, Johnson, Robinson (2001), die in ihrem Paper „The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation“ Siedlersterblichkeit als Instrument für die Qualität aktueller Institutionen nutzen. Ihre Kausalkette nutzt diese Arbeit teilweise, um die Validität des Proxys zu begründen. Das Argument gestaltet sich wie folgt:

Siedlersterblichkeit \Rightarrow Niederlassungen \Rightarrow frühe Institutionen

Tabelle 3.2: Vertrauen in die Regierung - Verteilung der Antworten

Staat	Code	1	2	3	4	Gesamt
Algerien	DZ	388	672	642	558	2.260
Argentinien	AR	217	977	1.747	1.335	4.276
Australien	AU	183	1.361	2.421	885	4.850
Brasilien	BR	218	1.083	867	790	2.958
Burkina Faso	BF	194	470	428	261	1.353
Kanada	CA	226	1.326	1.773	559	3.884
Chile	CL	849	2.039	1.888	841	5.617
Kolumbien	CO	878	2.314	2.440	1.803	7.435
Ecuador	EC	231	375	379	214	1.199
Ägypten	EG	668	1.605	1.165	716	4.154
Äthiopien	ET	108	251	654	347	1.360
Ghana	GH	789	1.207	814	264	3.074
Hong-Kong	HK	239	1.043	802	126	2.210
Indien	IN	1.547	3.252	3.002	1.302	9.103
Indonesien	ID	308	1.281	1.143	168	2.900
Marokko	MA	804	1.029	1.000	588	3.421
Mali	ML	483	512	296	119	1.410
Mexiko	MX	869	2.502	3.245	2.271	8.887
Malaysia	MY	604	1.278	512	105	2.499
Nigeria	NG	915	1.422	2.339	1.903	6.579
Neuseeland	NZ	111	806	1.361	491	2.769
Peru	PE	346	828	2.666	1.437	5.277
Pakistan	PK	252	839	1.092	683	2.866
Singapur	SG	467	1.092	361	52	1.972
Tunesien	TN	80	135	354	544	1.113
Trinidad und Tobago	TT	181	437	941	378	1.937
USA	US	318	1.768	3.136	850	6.072
Uruguay	UY	470	1.133	771	582	2.956
Südafrika	ZA	2.610	4.153	3.533	1.713	12.009
Gesamt	-	15.553	37.190	41.772	21.885	116.400

In Worten: Abhängig von der Höhe der Siedlersterblichkeit, also wie gut die Überlebenschancen der Siedler war, siedelten mehr oder weniger Europäer in der Kolonie. Wenn viele Siedler in die Kolonie kamen, richteten diese inklusive und starke Institutionen ein. Wenn nur wenige Siedler in die Kolonie zogen, wurde nicht die Notwendigkeit gesehen, inklusive Institutionen zu schaffen, stattdessen wurde die Urbevölkerung im Rahmen von extractiven Institutionen systematisch unterdrückt und ausgebeutet. Acemoglu, Johnson, Robinson (2001) nutzen 'Siedlersterblichkeit' als Instrument für die Qualität heutiger Institutionen, ihre vollständige Kausalkette sieht folgendermaßen aus: „(potential) settler mortality \Rightarrow settlements \Rightarrow early institutions \Rightarrow current institutions \Rightarrow current performance“. (Acemoglu et al. 2001, S. 1370) In ihrem Papier liefern sie starke Argumente dafür, dass beide Anforderungen an ein Instrument erfüllt werden: Zum einen die Relevanzbedingung, also die für diese Arbeit wichtige Korrelation mit der endogenen Variable und zum anderen die Exogenität, also dass das Instrument nicht mit dem Fehlerterm korreliert sein darf. Es ist wichtig zu betonen, dass in dieser Arbeit nicht die exakt selbe Methodik verwendet wird, denn die unabhängige Variable ist in diesem Fall nicht die Qualität heutiger Institutionen, sondern die Qualität historischer/früher Institutionen. Aus diesem Grund ist auch der Instrumentalansatz von Acemoglu, Johnson, Robinson (2010) nicht der richtige zur Isolation des erwarteten Effekts. Dennoch kann ihre Argumentation zur Unterstützung des Proxy-Ansatzes genutzt werden, denn die Argumentation der Autoren legt durch ihre Kausalkette die hohe Korrelation zwischen Siedlersterblichkeit und der Qualität der historischen Institutionen nahe. Einen hilfreichen Nebeneffekt bringt die Exogenitätsbedingung mit sich: Hält diese Bedingung, lässt sich folgern, dass 'Siedlersterblichkeit' nicht direkt mit anderen Variablen korreliert ist, die die 'Vertrauensvariablen' beeinflussen. Die Daten zur Siedlersterblichkeit, die hier verwendet werden, stammen aus Acemoglu, Johnson, Robinson (2000); die Werte sind definiert in „Tote pro 1000 Siedlern“. Weitere Informationen zur Herkunft der Daten und der Konstruktion des Datensatzes sind im Appendix B zu finden. Aufgrund der großen Datenstreuung der Daten zur Siedlersterblichkeit wird in der Spezifikation der Logarithmus der Daten verwendet; der Terminus „Siedlersterblichkeit“ bezieht sich im folgenden also genau wie „Log-Siedlersterblichkeit“ auf die logarithmierte Variable 'Siedlersterblichkeit'. Die einfachen Plots in Abbildung 3.5, 3.6, 3.7 und 3.8 zeigen keine eindeutige Korrelation zwischen den Variablen zur Messung des Vertrauens und der Siedlersterblichkeit. Zu erwarten wäre ein positiver Zusammenhang: Je höher die Siedlersterblichkeit umso höher auch die Variablen zur Messung des Vertrauens (geringeres Vertrauen). Umso wichtiger ist eine gute und robuste Modellspezifikation und die sorgfältige Wahl der Kontrollvariablen.

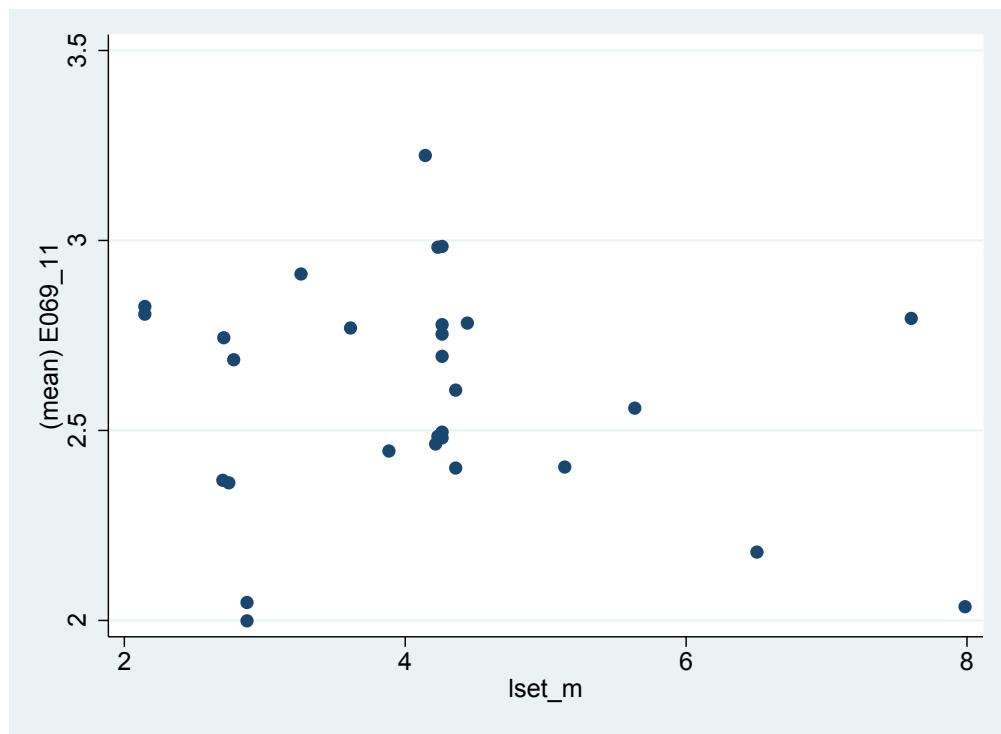
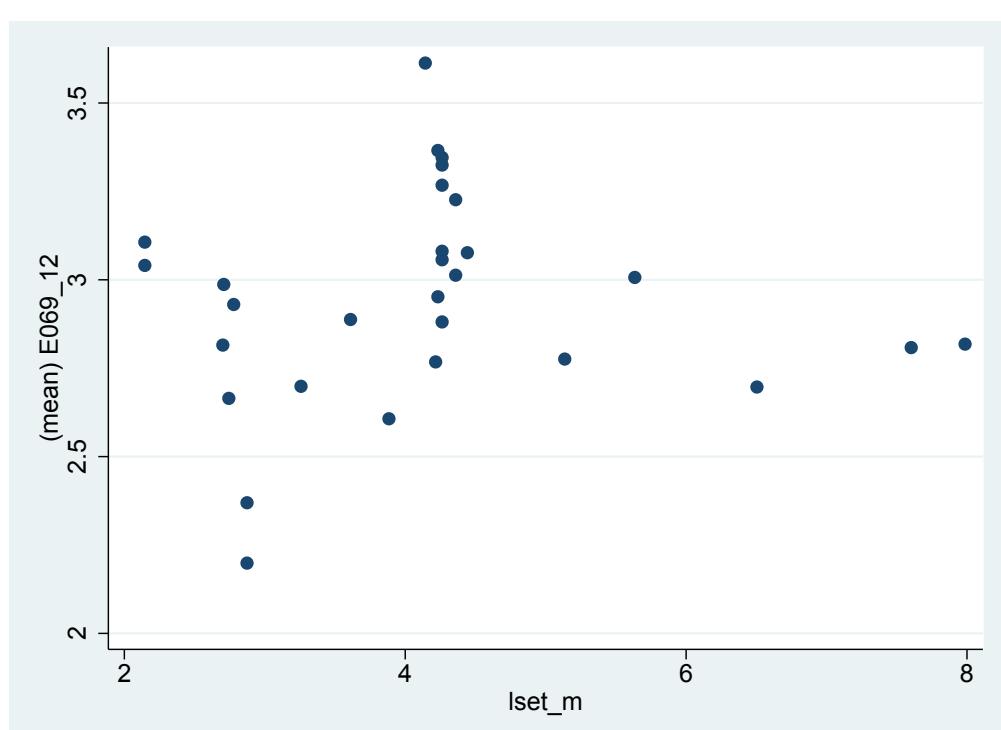
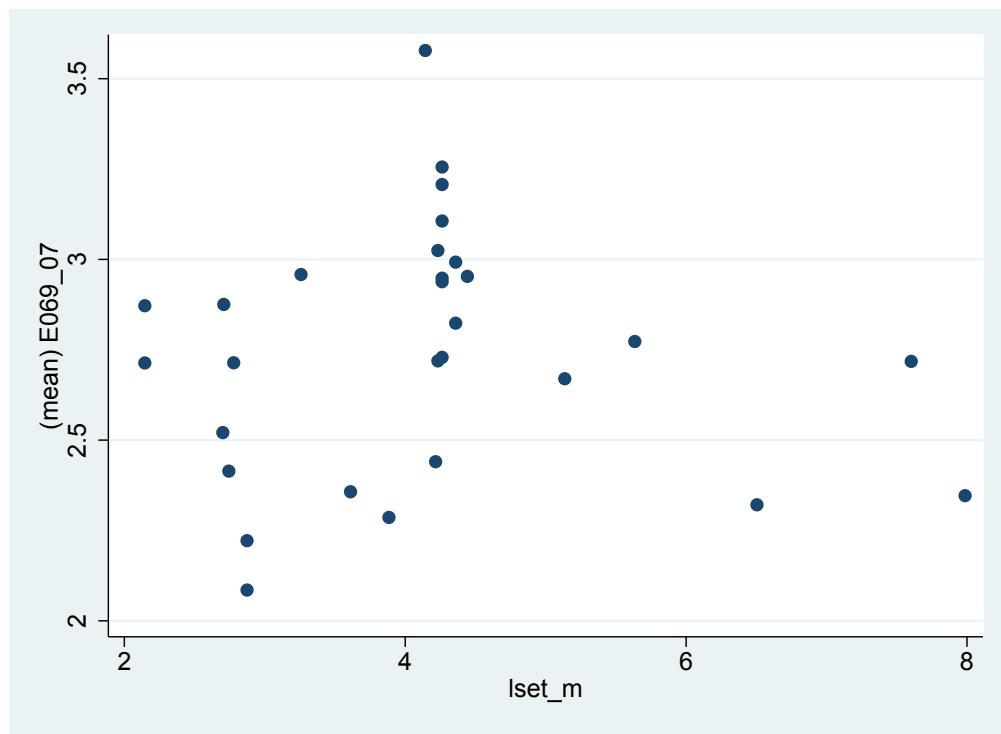


Abbildung 3.5: 'Log-Siedlersterblichkeit' auf die 'Regierungsvariable' (E069-11), nach Staaten





3.4 Kontrollvariablen

Um weitere mögliche Einflusskanäle zu identifizieren und das Risiko einer verzerrten Schätzung klein zu halten, werden folgenden Kontrollvariablen zur Regression hinzugefügt:

Qualität heutiger Institutionen: Eigentumsrechte

Ein wichtiger möglicher Faktor, der im Fehlerterm zu verzerrten Koeffizienten führen könnte, ist die Qualität der heutigen Institutionen. Um diese abzubilden, sind Daten zu Eigentumsrechten ein Teil des Modells. Diese ökonomischen Institutionen stehen in diesem Fall auch stellvertretend für die politischen und sozialen Institutionen, die alle eng zusammenhängen. Die Daten sind Teil des „Index of Economic Freedom“ für das Jahr 2014¹. Konstruiert ist der Index von „The Heritage Foundation“. Die Daten bestehen aus Surveydaten und unabhängigen Beurteilungen genauso wie aus den folgenden Subfaktoren: physische Eigentumsrechte, intellektuelle Eigentumsrechte, Stärke des Investorenschutz, Enteignungsrisiko und Qualität der Landverwaltung. Die Eigentumsrechtskomponente misst, zu welchem Grad privates Eigentum von der Regierung eines Landes geschützt wird. Das Coding reicht von „0 - Private property is outlawed, and all property belongs to the state. People do not have the right to sue others and do not have access to the courts. Corruption is endemic“ zu „100 - Private property is guaranteed by the government. The court system enforces contracts efficiently and quickly. The justice system punishes those who unlawfully confiscate private property. There is no corruption or expropriation“ (The Heritage Foundation 2014 , S.472). Nähere Details zur Konstruktion der Variable können im Appendix C nachgelesen werden. Der erwartete Effekt der Variable 'Eigentumsrechte' ist ein negativer. Je höher der Indikator, desto niedriger die 'Vertrauensvariablen' und damit größer das Vertrauen.

Ungleichheit heute: Gini-Koeffizienten

Ein weiterer als bedeutsam für die Analyse vermuteter Faktor ist die herrschende Einkommensungleichheit innerhalb der Länder. Allgemeine Unzufriedenheit, beziehungsweise Unzufriedenheit mit den Rahmenbedingungen in einem Staat, fällen schnell auf einzelne politische Akteure, beziehungsweise politische Institutionen zurück. Aus diesem Grund werden Gini-Koeffizienten für Einkommensungleichheit für alle Länder in die Schätzung integriert. Die genutzten Daten wurden von Deiniger und Squire (1996)

¹Als Datengrundlage für die Kontrollvariablen sind bewusst nicht die aktuellsten Jahre gewählt, sondern Daten des Jahres 2014. Grund ist der Versuch, für alle zeitaktuellen Variablen Daten aus dem gleichen Jahr zu wählen, um eine höhere Vergleichbarkeit und Konsistenz der Variablen zu erreichen. Das Jahr 2014 wird durch den Zeitpunkt der letzten Welle des WVS festgelegt.

zusammengetragen, stammen von verschiedenen Quellen und damit auch aus unterschiedlichen Jahren. Die für die Schätzung genutzten Koeffizienten sind über die Jahre 1890 bis 1996 gemittelt². Der erwartete Effekt der Variable 'Einkommensungleichheit' ist ein positiver. Je höher die Gini-Koeffizienten und damit die Ungleichheit desto höher die 'Vertrauensvariablen', also desto niedriger das Vertrauen.

Korruption heute

Ähnlich wie von der Einkommensungleichheit und in noch direkterem Sinne kann auch von Korruption ein Einfluss auf das Vertrauen in verschiedene politische Akteure oder Gruppen (beispielsweise „die Politiker“) erwartet werden. Ist also Korruption in einem Land weit verbreitet, wird geringeres Vertrauen in die Vertrauensvariablen erwartet. Um Korruption zu messen, wird der „Corruption Perception Index“ (CPI) des Jahres 2014 genutzt. Der Index von „Transparency International“ ist der am häufigsten genutzte Indikator für Korruption und besteht aus Surveys und Beurteilungen der Korruption in den verschiedenen Ländern, die von verschiedenen anerkannten Institutionen durchgeführt werden. Die Länder sind in einer Skala von 0 (sehr korrupt) bis 100 (einwandfrei) eingestuft (Transparency International, 2017). Der erwartete Effekt der Variable 'Korruption' ist ein negativer. Je höher der CPI und damit niedriger die Korruption desto niedriger die 'Vertrauensvariablen' und desto größer das Vertrauen.

Wohlstand heute: Pro-Kopf-Einkommen

Als eine weitere Kontrollvariable soll auch eine Maßzahl des Wohlstands in den einzelnen Ländern zum Modell hinzugefügt werden. Die Argumentation für die Relevanz ist hier die gleiche wie die für die Variable 'Ungleichheit'. Je höher der Wohlstand, desto größer das Vertrauen in die politischen Akteure. Wohlstand kann auf viele Wege gemessen werden. In dieser Arbeit werden Daten zum Bruttoinlandsprodukt pro Kopf genutzt. Das BIP pro Kopf misst das in einem Staat erwirtschaftete Einkommen und wird für das BIP pro Kopf durch die Bevölkerungszahl geteilt. Über Verteilungsaspekte macht dieses Maß jedoch keine Aussage. Der erwartete Effekt der Variable 'Wohlstand' ist ein negativer. Je höher das BIP pro Kopf und damit der Wohlstand, desto niedriger die Vertrauensvariablen und desto größer das Vertrauen.

Arbeitslosigkeit heute: Arbeitslosenrate

Ebenfalls als Maß der allgemeinen Zufriedenheit soll ein Maß für die Arbeitslosigkeit in die Schätzung integriert werden. Erwartet wird, dass hohe Arbeitslosigkeit Vertrauen negativ beeinflusst. Genutzt wer-

²Für diese Arbeit werden die Werte nicht gemittelt, weil für das gewünschte Jahr 2014 oder nähere Jahre keine Daten verfügbar sind.

den Daten zur Arbeitslosenrate im Jahre 2014 der „world bank“. Der erwartete Effekt der Variable 'Arbeitslosigkeit' ist ein positiver. Je höher die Arbeitslosenrate und damit die Arbeitslosigkeit, desto höher die 'Vertrauensvariablen' und desto niedriger das Vertrauen.

Dummy-Variablen

Um für verschiedene „Gruppeneffekte“ zu kontrollieren, also Effekte zu absorbieren, die aus für bestimmte Gruppen von Staaten speziellen Merkmalen resultieren (beispielsweise geografische), werden in die unterschiedlichen Spezifikationen Dummy-Variablen hinzugefügt. Zudem erlaubt die Einteilung in Untergruppen durch die Dummy-Variablen auch die Schätzung von sogenannten Subsets, also eine Schätzung mit Untergruppen der gesamten Beobachtungen. Diese Subset-Schätzungen dienen sowohl als Robustheitskontrollen als auch als mögliche Hinweisgeber für weitere Details zur Forschungsfrage. Die Variablen 'UK' (col_UK), 'Spanien' (col_ES), 'Portugal' (col_PT) und 'Italien' (col_IT) sind Dummy-Variablen für Kolonialmächte. Beispielsweise nimmt 'Spanien' den Wert eins an, wenn es sich bei der Kolonialmacht eines Landes um Spanien handelt, in allen anderen Fällen den Wert null, 'Italien' nimmt den Wert eins an, wenn es sich bei der Kolonialmacht eines Landes um Spanien handelt, in allen anderen Fällen den Wert null und so weiter. Die Kolonialmacht ist in dieser Arbeit von Interesse, weil es möglich wäre, dass die Kolonialmächte die Kultur in den Kolonien durch eigene Normen oder Gesetze auf unterschiedliche Weise beeinflusst haben.

Die Variablen 'Amerika' (con_Am), 'Afrika' (con_Af), 'Asien' (con_As) und 'Ozeanien' (con_Oc) sind Dummy-Variablen für den Kontinent auf dem die unterschiedlichen Staaten liegen. Beispielsweise nimmt 'Amerika' den Wert eins an, wenn ein Staat auf dem amerikanischen Kontinent liegt, in allen anderen Fällen den Wert null, 'Afrika' nimmt den Wert eins an, wenn ein Staat dem afrikanischen Kontinent zugehörig ist, in allen anderen Fällen den Wert null. Diese Dummy-Variablen machen es möglich, die Schätzung für verschiedene Weltregionen durchzuführen. Was zum einen die Erfassung unterschiedlicher Effekte unterschiedlichen Regionen ermöglicht, zum anderen die Kontrolle für klimatische und geografische Einflüsse ermöglicht. Damit können die Länder-Dummies ersetzt werden, die durch die eindimensionale Datenstruktur (keine Zeitkomponente, Paneldaten) nicht genutzt werden können. Die Daten für die Dummy-Variablen sind auf der Basis der Daten von Mathias Renz (2014) und Peter-Matthias Gaede (2006) selbst kodiert. Die Variablen 'Beherrschung' (typ_Be), 'Stützpunkt' (typ_Stü), und 'Siedlung' (typ_Sie), stehen für die verschiedenen Typen in der Klassifizierung von Jansen und Osterhammel (2017): Sie nehmen jeweils den Wert eins an, wenn es sich beim jeweiligen Staat um eine ehemalige Beherrschungskolonie, Stützpunktkolonie, beziehungsweise Siedlungskolonie handelt,

und den Wert null in allen anderen Fällen. Verwendet werden hier ausschließlich die drei Basistypen (siehe Abschnitt 2.2), um eine möglichst große Anzahl an Beobachtungen in den Gruppen zu erhalten. Eine noch genauere Unterscheidung würde eine verlässliche Schätzung endgültig unmöglich machen.

4 Modellspezifikation und Ergebnisse

4.1 Basic Model

Das geschätzte Modell ist eine Ländervergleichsanalyse mit 29 Staaten im Modell. Gleichung 4.1 zeigt das Basismodell.

$$Y_i = \alpha + \beta_1 X_i + \beta_x C_i + \beta_x \delta_i + \epsilon_i, \quad (4.1)$$

In der obigen Gleichung steht Y_i für die abhängigen Variablen 'Vertrauen in die Regierung', 'Vertrauen in die politischen Parteien', 'Vertrauen in das Parlament' oder 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte'. X_i ist der Proxy, also die unabhängige Variable, C_i steht für die in Abschnitt 3 definierten Kontrollen, δ_i sind die Dummy-Variablen und ϵ_i der Fehlerterm.

Bei der Betrachtung der Abbildungen 3.5, 3.6, 3.7 und 3.8 ist kein klarer Zusammenhang zwischen 'Siedlersterblichkeit' und den 'Vertrauensvariablen' zu erkennen. Dennoch wird das Modell mit Ordinary Least Squares geschätzt, da der erwartete Zusammenhang ein linearer ist. Um Verzerrungen durch potentielle Ausreißer zu vermeiden, wird mit robusten Standardfehlern geschätzt.

Das Modell wird in zwölf verschiedenen Spezifikationen geschätzt. Für die vier Variablen jeweils mit dem ganzen Datensatz; dann jeweils zwei Subsample-Tests mit den Subsets Kontinent Amerika (also den Staaten Nord- und Südamerikas) und den Staaten, die von Jansen und Osterhammel (2017) typisiert sind. Diese Subset-Testungen bieten sowohl die Möglichkeit einer Robustheitsüberprüfung als auch die Möglichkeit, Effekte in Untergruppen gesondert zu beobachten. So kann mit der Untergruppe „amerikanischer Kontinent“ überprüft werden, ob eventuelle Effekte regional deutlicher zu Tage treten. Hier soll überprüft werden, ob die Zugehörigkeit zu einer der drei¹ Typen einen signifikanten Einfluss hat. In dieser Spezifikation werden daher zusätzlich noch die Typ-Dummy-Variablen in die Schätzung

¹Es wird nur zwischen den drei Hauptklassen unterschieden. Die Verwendung der vollständigen Klassifizierung würde zu einer zu großen Zahl an Ausprägungen für eine relativ geringe Anzahl an Observationen führen, was die Validität der Schätzung zu stark in Frage stellen würde.

aufgenommen.

In den folgenden Abschnitten werden die verschiedenen abhängigen Variablen jeweils in der gesamten Stichprobe (Tabelle 4.1), dem Sub-Sample der klassifizierten Kolonien (Tabelle 4.2) und dem Sub-Sample der Staaten des amerikanischen Kontinents (Tabelle 4.3) getestet. Die Ergebnisse werden hinsichtlich der Koeffizienten und des Bestimmtheitsmaß R^2 erläutert. R^2 gibt für die verschiedenen Spezifikationen an, zu welchem Anteil das Modell die tatsächliche Variation in den Daten beschreibt.

4.2 Full-Sample Schätzung

Tabelle 4.1: Schätzergebnisse der Fullsample-Spezifikation mit den abhängigen Variablen (1) 'Vertrauen in die Regierung', (2) 'Vertrauen in politische Parteien', (3) 'Vertrauen in das Parlament' und (4) 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte'

	(1) E069_11	(2) E069_12	(3) E069_07	(4) E069_17
Log Siedlersterblichkeit	-0.0410 (-0.54)	-0.0396 (-1.00)	-0.0796 (-1.26)	-0.0558 (-1.24)
Arbeitslosigkeit	0.00648 (0.35)	0.00432 (0.30)	-0.00375 (-0.21)	-0.0138 (-1.13)
Korruption	-0.0294* (-2.42)	-0.0244** (-3.00)	-0.0288* (-2.88)	-0.0148+ (-1.77)
Eigentumsrechte	0.123 (1.55)	0.0993+ (1.91)	0.123+ (2.10)	0.0194 (0.38)
Gini	-0.0209+ (-2.12)	-0.0134 (-1.75)	-0.00938 (-1.01)	-0.00894 (-1.43)
BIP/K	0.00000639 (1.23)	0.00000500 (0.99)	0.00000847 (1.70)	0.00000334 (0.93)
Afrika	0 (.)	0 (.)	0 (.)	0 (.)
Asien	-0.218	-0.222	-0.449* (-0.440+)	

	(-1.12)	(-1.57)	(-2.62)	(-2.03)
Nordamerika	0.284 (1.62)	0.262+ (2.05)	0.158 (0.97)	0.0298 (0.14)
Ozeanien	0.658+ (1.78)	0.584+ (2.01)	0.372 (1.03)	0.279 (0.99)
Südamerika	0.498+ (1.80)	0.606** (3.50)	0.429+ (1.86)	0.299 (0.94)
Frankreich	0 (.)	0 (.)	0 (.)	0 (.)
Italien	0.116 (0.49)	-0.624** (-3.69)	-0.220 (-1.06)	0.239 (1.40)
Portugal	-0.195 (-0.72)	-0.403+ (-2.07)	-0.168 (-0.58)	0.102 (0.37)
Spanien	-0.261 (-1.01)	-0.516* (-2.81)	-0.435 (-1.65)	0.119 (0.46)
UK	-0.156 (-0.63)	-0.416* (-2.57)	-0.449+ (-1.93)	0.0209 (0.20)
Konstante	4.290*** (7.15)	4.445*** (10.73)	4.386*** (7.05)	3.674*** (8.57)
<i>R</i> ²	0.637	0.782	0.751	0.809

t Statistik in Klammern

+ p < 0.10, * p < 0.05, ** p < 0.01, *** p < 0.001

Die ersten vier Spezifikationen nutzen alle Observationen für alle Staaten im Datensatz, in den Spalten (1), (2), (3) und (4) in Tabelle 4.1 sind die Koeffizienten der Schätzungen für die vier abhängigen Variablen 'Vertrauen in die Regierung', 'Vertrauen in politische Parteien', 'Vertrauen in das Parlament' und 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte'. Die Einflussvariable ist über alle Spezifikationen hinweg 'Siedlersterblichkeit' (logarithmierte Variable lset_m). Kontrollvariablen sind 'Eigentums-

rechte' (propr), 'Korruption' (CPI2014), 'Einkommensungleichheit' (Gini), 'Pro-Kopf-Einkommen' (gdpc), Kontinent-Dummies und Kolonialmacht-Dummies. Die Kolonialmacht 'Frankreich' wird als Kolonialmacht-Dummy ausgelassen und der Kontinent 'Afrika' als Kontinent-Dummy um perfekte Multikollinearität zu verhindern.²

Über alle vier Spezifikationen hinweg weist die Siedlersterblichkeitsvariable keine signifikanten Koeffizienten auf. Um mit diesen Ergebnissen zu arbeiten, ist es zunächst einmal wichtig, zu verstehen, was diese Insignifikanz für die Interpretation und damit die Fragestellung dieser Arbeit bedeutet. In diesem Fall ist die Signifikanz durch die p- und t-Werte angegeben, die Teil der angewendeten Hypothesentests sind.³ Der p-Wert ist eine Wahrscheinlichkeit und kann daher Werte zwischen null und eins annehmen. Er gibt die Wahrscheinlichkeit an einen von null verschiedenen Koeffizienten zu erhalten, obwohl die Nullhypothese wahr ist. Aus diesem Grund wird er auch als „Irrtumswahrscheinlichkeit“ bezeichnet. Für die Interpretation der Ergebnisse bedeutet das: Je kleiner der p-Wert desto größer die Wahrscheinlichkeit, dass die Nullhypothese nicht korrekt ist, ein Koeffizient also von Null verschiedenen ist, und ein Einfluss existiert. Der p-Wert ist in den Outputtabellen nicht direkt vermerkt, wird aber durch die Signifikanzsterne indiziert. Alle Koeffizienten mit einem p-Wert kleiner 0,10 (also einer Irrtumswahrscheinlichkeit kleiner 10%) werden durch ein Kreuz markiert, solche mit einem p-Wert kleiner 0,05 mit einem Stern, Koeffizienten mit einem p-Wert kleiner 0,01 mit zwei Sternen und solche mit einem p-Wert kleiner 0,001 mit 3 Sternen. Im letzten Fall beträgt die Irrtumswahrscheinlichkeit nur 0,1%. Der betreffende Koeffizient ist also mit sehr großer Sicherheit verschieden von Null. Die p-Werte sind auch die Basis, auf der die Schwellenwerte des t-Tests festgelegt sind. Auch die t-Statistik gibt die Testung auf verschiedene Signifikanzniveaus der Koeffizienten an. Generell gilt: Ist die t-Statistik größer als der kritische Wert/Schwellenwert (basierend auf den p-Werten und damit den Signifikanzniveaus), kann die Nullhypothese verworfen werden. Die kritischen Werte sind 1,64 für das 10% Signifikanzniveau 1,96 für das 5% Signifikanzniveau, 2,58 für das 1% Signifikanzniveau and 3,29 für das 0,1% Signifikanzniveau. Wenn also in den ersten vier Spezifikationen die t-Statistiken für die Koeffizienten von Siedlersterblichkeit bei -0,54, 1,00, 1,26 und -1,24 liegen, ist keiner der Werte größer als der niedrigste kritische Wert 1,64, womit keiner der Koeffizienten signifikant ist und die Irrtumswahrscheinlichkeit über 10% liegt. Will man trotz insignifikanter Ergebnisse die Vorzeichen der Koeffizienten betrachten, was zwar keine validen Ergebnisse bereit hält, aber dennoch Hinweise auf weitere Untersuchungen geben kann,

²Dies wäre der Fall, wenn alle Ausprägungen der Kolonialmacht- beziehungsweise Kontinent-Dummies auch als Dummy-Variable im Modell vertreten wäre, weil sich dann beispielsweise aus der Ausprägung eines Kontinent-Dummies (etwa 1) immer folgern ließe, dass alle anderen die entgegengesetzte Ausprägung annehmen (damit 0)

³Die hier getestete Hypothese ist, dass der Koeffizient gleich null ist, die Variable (Einfluss- oder Kontrollvariable) also keinerlei Effekt auf die abhängige Variable hat.

entsprechen diese zudem nicht der erwarteten Richtung, da die Koeffizienten negativ sind. Diese und die weiteren Ergebnisse werden in Abschnitt 5 ausführlich diskutiert.

Ein anderes Bild ergibt sich für einige der Kontrollvariablen: Auffällig ist besonders die Variable 'Korruption', für die sich über alle vier Spezifikationen hinweg signifikante Koeffizienten ergeben. Der am stärksten signifikante Wert ergibt sich für die Spezifikation mit der abhängigen Variable 'Vertrauen in politische Parteien': Ein um einen Punkt höherer Korruptionsindex⁴ führt ceteris paribus (c.p.) zu einem 0,0244 Einheiten niedrigeren Ergebnis der Antworten für die Variable 'Vertrauen in politische Parteien' also einem 0,0244 größeren Vertrauen in politische Parteien. Der Effekt wirkt zunächst recht klein, beachtet man aber, dass die 'Vertrauensvariablen' von 1- 4 definiert sind und der Korruptionsindex von 0 bis 100, kann man den Einfluss auch prozentual ausdrücken: 1 Prozent Änderung bei der Einflussvariable führen dann c.p. zu einer 2,4 prozentigen Änderung bei der abhängigen Variable. Ein recht deutlicher Effekt, dessen Richtung auch mit den Erwartungen übereinstimmt. Dieser Einfluss ist für alle abhängigen Variablen ähnlich groß, bis auf die Variable 'Vertrauen in die das Justizsystem/Gerichte', hier ist der Effekt weniger stark und auch am schwächsten signifikant. Die stärkste Signifikanz für den Effekt auf die Variable 'Vertrauen in politische Parteien' könnte damit erklärt werden, dass der Korruptionsverdacht vermutlich recht allgemein auf Politiker zurückfällt, also auf politische Parteien im allgemeinen und weniger auf die speziell gewählten Vertreter (es kann angenommen werden, dass den gewählten Vertretern wie Parlament und Regierung grundsätzlich mehr Vertrauen entgegengebracht wird).

Weitere (schwach) signifikante Koeffizienten ergeben sich für die Kontrollvariablen 'Eigentumsrechte' in den Spezifikationen (2) und (3) und 'Gini' also Einkommensungleichheit in Spezifikation (1). Auch für einige Dummy-Variablen ergeben sich signifikante Koeffizienten. Bei den Kontinent-Dummies ein Hinweis dafür, dass auf verschieden starkes Vertrauen in verschiedenen Staaten regional spezifische Faktoren einen Einfluss haben. Die signifikanten Koeffizienten der Kolonialmacht-Dummies wiederum weisen auf einen potentiellen Einfluss durch die besonderen Charakteristika der kolonisierenden Staaten hin. Beiden Effekten wird in den Subset-Schätzungen Rechnung getragen. Allerdings sind diese Ergebnisse nicht konsistent über die verschiedenen Spezifikationen (1) bis (4) hinweg

Ein weiterer wichtiger Parameter zur Interpretation der Schätzergebnisse ist das Bestimmtheitsmaß R^2 . Einen recht hohen Wert für R^2 weist die Spezifikation mit der abhängigen Variable Vertrauen in Justizsysteme/Gerichte mit einem Wert von 0,809 auf; den niedrigsten die Spezifikation mit der abhän-

⁴Zur Erinnerung: Der CPI ist definiert von 0 bis 100 mit 0 = sehr korrupt und 100 = einwandfrei

gigen Variable Vertrauen in die Regierung mit 0,637. R^2 für die Spezifikation weist mit 0,782 ebenfalls einen recht hohen Wert auf, was auf eine gute Erklärkraft des Modells hinweist.

4.3 Subsample: Klassifiziert

Tabelle 4.2: Schätzergebnisse der Subsample-Spezifikation (klassifizierte Kolonien) mit den abhängigen Variablen (5) 'Vertrauen in die Regierung', (6) 'Vertrauen in politische Parteien', (7) 'Vertrauen in das Parlament' und (8) 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte'

	(5) E069_11	(6) E069_12	(7) E069_07	(8) E069_17
Log Siedlersterblichkeit	-0.302 (-1.03)	-0.320 (-0.73)	-0.139 (-0.27)	-0.246* (-14.05)
Arbeitslosigkeit	-0.0513 (-1.95)	-0.0701 (-1.78)	-0.0600 (-1.28)	-0.0418* (-26.50)
Korruption	0.0306 (1.40)	0.0443 (1.36)	0.0352 (0.91)	0.0215* (16.50)
Eigentumsrechte	-0.229 (-1.55)	-0.354 (-1.60)	-0.277 (-1.05)	-0.271* (-30.64)
Gini	0.0117 (1.39)	0.0143 (1.13)	0.0180 (1.19)	0.0214* (42.54)
BIP/K	-0.0000172 (-1.11)	-0.0000282 (-1.22)	-0.0000183 (-0.67)	-0.000000341 (-0.37)
Beherrschung	0 (.)	0 (.)	0 (.)	0 (.)
Siedlung	0.386 (2.16)	0.854 (3.19)	0.825 (2.59)	0.279* (26.09)
Stützpunkt	0.0478 (0.10)	0.796 (1.06)	0.510 (0.57)	-0.456* (-15.20)

Konstante	3.483	3.867	2.583	2.973*
	(2.31)	(1.72)	(0.96)	(33.07)
R^2	0.953	0.938	0.920	1.000

t Statistik in Klammern

+ $p < 0.10$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$

Die zweiten vier Spezifikationen sind mit einem Subset an Observationen geschätzt. Im Subset sind ausschließlich Staaten die nach Jansen und Osterhammel (2017) klassifiziert sind. Dazu zählen Australien, Brasilien, Kanada, Algerien, Ägypten, Hongkong, Indien, Singapur, die Vereinigten Staaten von Amerika und Südafrika. In der Tabelle 4.2 sind die Schätzergebnisse für die verschiedenen abhängigen Variablen 'Vertrauen in die Regierung', 'Vertrauen in politische Parteien', 'Vertrauen in das Parlament' und 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte'. Neben den Kontrollvariablen die schon in den Fullsample-Spezifikationen verwendet werden, wird noch der Typ-Dummy hinzugefügt. Der Kontinent-Dummy und der Kolonialmacht-Dummy sind nicht Teil der Spezifikationen, da sie zusammen mit dem Typ-Dummy zu Multikollinearität führen, was eine Schätzung unmöglich macht.

Auch wenn die Schätzung technisch möglich ist, deuten die Ergebnisse darauf hin, dass die Schätzergebnisse mit Vorsicht zu bewerten sind:

Zunächst einmal fallen signifikante Werte in der Spezifikation (8) auf, während in Spezifikation (5), (6) und (7) keine signifikanten Koeffizienten zu finden sind. Wird die Spezifikation (8) nun allerdings genauer betrachtet, so fällt ins Auge, dass die Koeffizienten aller Variablen auf dem 5% Signifikanzniveau signifikant sind, während die anderen drei Spezifikationen mit den abhängigen Variablen 'Vertrauen in die Regierung', 'Vertrauen in politische Parteien', 'Vertrauen in das Parlament' keinerlei signifikanten Koeffizienten aufweisen. Diese große Inkonsistenz über die verschiedenen abhängigen Variablen hinweg könnte auch mit der anderen Zielrichtung der Variable 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte' erklärt werden. Als einzige Variable bezieht sie sich weniger auf politische Institutionen als auf juristische. Viel wahrscheinlicher ist aber im Hinblick auf die bereits bei der Schätzung der Modelle auftretende Multikollinearität und einem R^2 von 1,00, dass das Modell nicht korrekt geschätzt ist, vermutlich aufgrund von zu geringer Variation (sehr geringe Zahl an Observationen) und dem Problem der Multikollinearität. Eine ausführlichere Diskussion der Problematik findet sich im Abschnitt 5. Entschieden man sich trotz aller gebotenen Vorsicht zu einer Interpretation, würde diese besagen, dass eine höhere Siedlersterblichkeit c.p. zu größerem Vertrauen in das Justizsystem führt. Eine Interpretation, die dem angenommenen Effekt genau entgegensteht und die sich kaum erklären ließe. Alles in allem ein

weiterer Grund, die Validität des Ergebnisses anzuzweifeln.

4.4 Subsample: Amerikanischer Kontinent

Tabelle 4.3: Schätzergebnisse der Subsample-Spezifikation (amerikanischer Kontinent) mit den abhängigen Variablen (9) 'Vertrauen in die Regierung', (10) 'Vertrauen in politische Parteien', (11) 'Vertrauen in das Parlament' und (12) 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte'

	(9)	(10)	(11)	(12)
	E069_11	E069_12	E069_07	E069_17
Log Siedlersterblichkeit	-7.614 (-0.99)	-9.679 (-1.35)	-12.99 (-2.94)	-17.59 (-3.18)
Arbeitslosigkeit	-0.0252 (-0.46)	0.0201 (0.39)	-0.00988 (-0.31)	-0.0678 (-1.72)
Korruption	-0.0381 (-2.06)	-0.0188 (-1.09)	-0.0277 (-2.61)	-0.0191 (-1.44)
Eigentumsrechte	0.196 (1.53)	0.0909 (0.76)	0.159 (2.16)	0.146 (1.59)
Gini	-0.0667 (-1.66)	-0.0299 (-0.80)	-0.0373 (-1.62)	-0.0503 (-1.74)
BIP/K	-0.0000189 (-0.50)	-0.0000445 (-1.25)	-0.0000610 (-2.78)	-0.0000785 (-2.86)
Portugal	0 (.)	0 (.)	0 (.)	0 (.)
Spanien	-0.195 (-0.64)	-0.209 (-0.74)	-0.364 (-2.08)	-0.0637 (-0.29)
UK	-11.55 (-1.05)	-13.72 (-1.34)	-18.36 (-2.91)	-25.12 (-3.19)
Konstante	39.80	47.02	61.95	82.06

	(1.15)	(1.46)	(3.13)	(3.31)
R^2	0.821	0.850	0.949	0.958

t Statistik in Klammern

⁺ $p < 0.10$, * $p < 0.05$, ** $p < 0.01$, *** $p < 0.001$

Auch die dritten vier Spezifikationen sind Subset-Schätzungen. Teil der Spezifikationen sind die Länder Argentinien, Brasilien, Kanada, Chile, Kolumbien, Ecuador, Mexiko, Peru, Vereinigte Staaten von Amerika und Uruguay. Damit finden sich im Subsample ausschließlich Staaten, die auf dem amerikanischen Kontinent liegen. Kontrollvariablen in den Spezifikationen (9) bis (12) sind 'Eigentumsrechte' (propr), 'Korruption (CPI2014)', 'Einkommensungleichheit' (Gini), 'Pro-Kopf-Einkommen' (gdpc) und Kolonialmacht-Dummys; die Kontinent-Dummys fallen aufgrund der Gruppenselektion innerhalb der Kontinente weg.

Tabelle 4.3 zeigt die Ergebnisse der Schätzungen. Über alle Spezifikationen und Variablen hinweg ergeben sich keinerlei signifikante Koeffizienten. Aber selbst wenn das der Fall wäre, wären auch diese Ergebnisse mit Vorbehalt zu betrachten. Wie schon die Ergebnisse des vorherigen Subsamples der klassifizierten Kolonien gezeigt haben sind Schätzungen mir einer derart geringen Anzahl an Observationen (je zehn) nicht sehr verlässlich. Auch diese Spezifikation ist letztlich nicht stark genug um brauchbare Ergebnisse zu liefern. Darauf weisen in diesem Fall besonders die durchweg insignifikanten Koeffizienten zusammen mit einem doch sehr hohen R^2 in allen vier Spezifikationen hin. Sie liefern einen Hinweis dafür, dass das Problem der Multikollinearität vorliegen könnte.

5 Kritische Abwägung der Ergebnisse

Die Ergebnisse der Schätzungen unterstützen nicht die These dieser Arbeit, dass die Qualität früher Institutionen in ehemaligen Kolonien einen Einfluss auf das Vertrauen in heutige politische Akteure haben könnte. Mit den verschiedenen Spezifikationen konnte für 'Siedlersterblichkeit', den Proxy, der die Qualität früher Institutionen messen soll, keine verlässlichen signifikanten Koeffizienten geschätzt werden; lediglich in Spezifikation (8) ergibt sich ein signifikanter Koeffizient. Die Umstände der Schätzung lassen allerdings darauf schließen, dass es sich hier nicht um eine verlässliche und valide Schätzung handelt; daher kann dieser Koeffizient nicht wirklich als Unterstützung der These gewertet werden. Hinzu kommt noch, dass der Effekt, würde man den Koeffizienten interpretieren, in die falsche Richtung (negativ) wiese. Dennoch kann aus den Schätzungen nicht im Umkehrschluss abgeleitet werden, dass die Nullhypothese richtig ist. Die Ergebnisse können Aufschluss geben über den Einfluss der Kontrollvariablen aber auch Hinweise geben auf Schwächen der Spezifikation, die in zukünftigen Untersuchungen bearbeitet werden sollten. All diese Schlussfolgerungen werden in den folgenden Abschnitten ausführlich thematisiert.

5.1 Konsistenz der Schätzungen

Die verschiedenen Spezifikationen mit den unterschiedlichen abhängigen Variablen 'Vertrauen in die Regierung', 'Vertrauen in die politischen Parteien', 'Vertrauen in das Parlament' und 'Vertrauen in das Justizsystem/Gerichte' innerhalb des Full-Samples (1) bis (4) ergeben ähnliche Ergebnisse. Während die Koeffizienten für die Siedlersterblichkeit über alle vier Spezifikationen hinweg insignifikant sind, sind diese für die Einflussvariable 'Korruption' (auf verschiedenen Signifikanzniveaus) durchweg signifikant. Ein Zeichen dafür, dass die Ergebnisse durchaus konsistent sind.

Die Spezifikationen innerhalb der Sub-Samples, die eigentlich zur weiteren Überprüfung der Robustheit gedacht waren, weisen jedoch deutlich andere Ergebnisse auf. Allerdings muss das nicht bedeuten, dass die gesamten Ergebnisse infrage gestellt werden müssen. Um verlässlich die Robustheit

der Ergebnisse zu testen, ist die Reliabilität und Validität der Schätzungen zu sehr infrage zu stellen. Wie bereits in den Abschnitten 4.3 und 4.4 thematisiert, ist die Stichprobengröße der Subsamples zu gering, zudem weisen die unterschiedlichen Parameter der Schätzung auf ein Problem mit Multikollinearität hin.

Um valide Subset-Testungen durchzuführen, ist es unverzichtbar, auf eine größere Anzahl an Beobachtungen, also eine größere Zahl an Staaten in der jeweiligen Gruppe zurückgreifen zu können. Andernfalls ist eine sinnvolle Interpretation der Ergebnisse nicht überzeugend möglich. In einem größeren Datensatz könnten dann zudem auch Interaktionsterme der jeweiligen Gruppencharakteristika mit der Einflussvariable ein Instrument sein, um Gruppeneffekte abzubilden.

5.2 Spezifikation

Die Basis-Spezifikation bringt von Beginn an einige Probleme mit sich: Zunächst einmal muss hier die schlechte Datenverfügbarkeit genannt werden. Zum einen ist diese für die Proxy-Variable Siedlersterblichkeit problematisch: Siedlersterblichkeit scheint zwar ein guter Proxy zu sein und die genutzten Daten haben sich bereits in Acemoglu, Johnson, Robinson (2001) als verlässlich erwiesen, allerdings sind die Daten nur schwer überprüfbar. Hinzu kommt, dass ganz allgemein eine direkt messbare Variable verlässlichere und validere Ergebnisse liefern würde. Als Schnittmenge mit den World-Value-Survey-Daten grenzen die Daten zudem die Anzahl an Staaten im Datensatz erheblich ein, was die Spezifikation deutlich schwächt. Ein anderer wichtiger Punkt der Datenverfügbarkeit sind die Dimensionen der Variablen. Gemeint ist damit, auf welcher Ebene Daten gesammelt werden. Ganz speziellen für die Fragestellung dieser Arbeit wäre es interessant, wenn nicht sogar wichtig, Daten auf Individualebene zur Verfügung zu haben. Diese würden beispielsweise Kontrollen auf Personenebene ermöglichen und damit eine weitere Dimension der Analyse. Auch einige der Kontrollvariablen bringen Schwierigkeiten mit sich. So beispielsweise die Kontrollvariable 'Einkommensungleichheit' ausgedrückt durch Gini-Koeffizienten. Die Gini-Koeffizienten als Messinstrument für Ungleichheit sind vielfach diskutiert und kritisiert, was daran liegt, dass die Koeffizienten keine Aussagen über verschiedene Arten von Ungleichheit und die exakten Verteilungen zulassen. Die zugrunde liegenden Lorenzkurven können in verschiedenen Formen zum gleichen Gini-Koeffizienten führen. Durch diese fehlende Komponente werden potentiell wichtige Informationen über soziale Strukturen in den Staaten ausgelassen. In diesem speziellen Fall kommt noch hinzu, dass die verwendeten Daten zu den Gini-Koeffizienten sich über eine lange Zeitspanne erstrecken und die einzelnen Koeffizienten die Einkommensungleichheit unter-

schiedlicher Jahre erfassen. Es wäre hier besser, Gini-Koeffizienten aus dem gleichen Jahr (in dieser Schätzung wäre 2014 favorisiert gewesen) für alle Staaten nutzen zu können, um eine bessere Vergleichbarkeit zu erreichen. Problematisch ist ebenfalls die Messung der heutigen Institutionenqualität. Die in dieser Arbeit genutzte Variable 'Eigentumsrechte', zeichnet nur ein sehr begrenztes Bild; gehört der Schutz der Eigentumsrechte doch eher in den Bereich der ökonomischen Institutionen. Obwohl auf Basis der Theorie (siehe Abschnitt 2.1) von einem engen Zusammenhang zwischen ökonomischen und politischen Institutionen ausgegangen werden kann, wäre eine direktere Messung verschiedener Komponenten politischer Institutionen wünschenswert.

5.3 Generelle Problematik: Länderübergreifende Analysen

Länderübergreifende „Cross-Country-“Analysen gelten grundsätzlich als problematisch. Die Unterschiede zwischen verschiedenen Staaten in den Analysen können zu Verzerrungen in den Schätzergebnissen führen. Üblicherweise wird diesem Problem mit sogenannten „fixed-effects“ entgegengetreten, Dummy-Variablen, die alle Streuung innerhalb der Länder auf sich ziehen, die für dieses Land konstant ist. Um diese fixed-effects in die Spezifikation aufzunehmen müssen alle Daten allerdings in einem Paneldatensatz vorliegen. Die Panelstruktur bedeutet, dass Beobachtungen für dieselbe Beobachtungseinheit (Individuum) für mehrere Zeitperioden zur Verfügung stehen. Doch selbst mit „fixed-effects“ in der Paneldatenstruktur, können immer noch dynamische Trends zu einer Verzerrung führen. Insgesamt ist es also bei länderübergreifenden Analysen besonders wichtig, die Spezifikation vorsichtig auszuarbeiten. Eine gute Datenverfügbarkeit und -qualität können helfen, signifikante und valide Ergebnisse zu erhalten.

Zur generellen Problematik kommt in dieser Arbeit allerdings noch hinzu, dass die Daten nur für eine kleine Anzahl an Ländern verfügbar ist. Auch wenn die Anzahl ausreicht, um eine Regressionsanalyse durchzuführen, birgt sie Risiken für die Verlässlichkeit und Validität der Ergebnisse. Eine kleinere Anzahl an Beobachtungen gewichtet jede einzelne stärker und macht die Schätzung damit deutlich anfälliger für Ausreißer.

5.4 Bedeutung der Ergebnisse

Aufgrund der oben diskutierten Probleme ist es nicht möglich, die Fragestellung dieser Arbeit endgültig zu beantworten. Die Schätzungen haben keine signifikanten Koeffizienten für die Variable 'Siedlersterblichkeit' ergeben, es konnte folglich kein Effekt von der Qualität früher Institutionen auf das Vertrauen in

heutige politische Institutionen isoliert werden. Um einen Effekt aber als ausreichend unwahrscheinlich auszuschließen ist die Spezifikation der empirischen Analyse nicht stark genug.

Dennoch sind die Ergebnisse im Hinblick auf die Erforschung der Determinanten des Vertrauens in politische Institutionen interessant, unterstützen die Ergebnisse doch die Schlussfolgerungen von Rose und Mishler (2001), wenn sie die Determinanten auf einer Linie mit der institutionellen Theorie in endogenen Faktoren verorten. Die Ergebnisse dieser Arbeit für die Schätzungen hinsichtlich der Kontrollvariable Korruption fallen unerwartet deutlich aus. Über die vier Fullsample-Spezifikationen ergeben sich signifikante Koeffizienten die einen starken Einfluss von Korruption auf das Vertrauen in politische Akteure (im weiteren Sinne) implizieren. Der Effekt erweist sich da nicht nur als recht deutlich, darüber hinaus auch äußerst robust über verschiedene Spezifikationen hinweg. Er unterstützt damit klar die These, dass Vertrauen in politische Institutionen von implizit wieder von den politischen Institutionen beeinflusst werden, allerdings nicht von den historischen, sondern vielmehr von den heutigen. Die Aussage, die sich aus den Ergebnissen ableiten lässt, ist: Gute politische Institutionen verhindern starke Korruption in einem Staat, dies wiederum begünstigt das Vertrauen der Bürger in diese politischen Institutionen.

All das ist ein deutlicher Hinweis darauf, dass für eine stärkere Erklärkraft des Modells weitere dieser endogenen Faktoren, also Maße für die Qualität von politischen Institutionen hinzugezogen werden sollten. Um einen potentiellen kulturellen Effekt mit größerer Sicherheit auszuschließen, bedarf es weiterer Analysen und stärkerer Spezifikationen.

Alles in allem können trotzdem bereits die Ergebnisse dieser Arbeit weitere Unterstützung der institutionellen Theorie zur Erklärung von politischem Vertrauen gesehen werden.

6 Appendix

Appendix A:

Für das bessere Verständnis der abhängigen Variablen ist in Tabelle 6.1 exemplarisch die vollständige Verteilung der Antworten auf die Frage „E069-11: Vertrauen in die Regierung“ aufgeführt. Alle weiteren genauen Verteilungen können dem World-Value-Survey Datensatz direkt entnommen werden.

Tabelle 6.1: Vertrauen in die Regierung - Verteilung der Antworten

Staat	Code	-5	-4	-2	-1	1	2	3	4	Gesamt
Algerien	DZ	0	0	150	72	388	672	642	558	2.482
Argentinien	AR	0	2.007	21	94	217	977	1.747	1.335	6.398
Australien	AU	0	1.228	54	42	183	1.361	2.421	885	6.174
Brasilien	BR	0	1.782	13	15	218	1.083	867	790	4.768
Burkina Faso	BF	31	0	49	101	194	470	428	261	1.534
Kanada	CA	0	0	12	199	226	1.326	1.773	559	4.095
Chile	CL	0	12	71	849	2.039	1.888	841	5.700	
Kolumbien	CO	0	2.996	4	127	878	2.314	2.440	1.803	10.562
Ecuador	EC	0	0	1	2	231	375	379	214	1.202
Ägypten	EG	0	3.051	3	366	668	1.605	1.165	716	7.574
Äthiopien	ET	0	0	116	24	108	251	654	347	1.500
Ghana	GH	0	0	11	1	789	1.207	814	264	3.086
Hong-Kong	HK	0	0	42	0	239	1.043	802	126	2.252
Indien	IN	0	0	60	961	1.547	3.252	3.002	1.302	
Indonesien	ID	1	0	28	86	308	1.281	1.143	168	3.015
Marokko	MA	0	0	84	146	804	1.029	1.000	588	3.651
Mali	ML	18	0	69	37	483	512	296	119	1.534
Mexiko	MX	0	1.837	26	77	869	2.502	3.245	2.271	10.827
Malaysia	MY	0	0	1	1	604	1.278	512	105	2.501
Nigeria	NG	0	0	125	74	915	1.422	2.339	1.903	6.778
Neuseeland	NZ	0	0	94	133	111	806	1.361	491	2.996
Peru	PE	0	0	41	104	346	828	2.666	1.437	5.422
Pakistan	PK	0	733	13	321	252	839	1.092	683	3.933
Singapur	SG	0	1.512	0	0	467	1.092	361	52	3.484
Tunesien	TN	0	0	0	92	80	135	354	544	1.205
Trinidad und Tobago	TT	0	0	5	59	181	437	941	378	2.001
USA	US	25	0	61	65	318	1.768	3.136	850	6.223
Uruguay	UY	0	0	17	27	470	1.133	771	582	3.000
Südafrika	ZA	0	4.332	1	444	2.610	4.153	3.533	1.713	16.786
Gesamt	-	75	19.478	1.113	3.741	15.553	37.190	41.772	21.885	140.807

Appendix B:

Abbildung 6.1 and 6.2 bieten ausführlichere Informationen über die Siedlersterblichkeitsvariable aus Acemoglu, Johnson, Robinson (2000). Sie enthält verschiedene Sterblichkeitsschätzer und weitere erklärung über die Konstruktion und Verifizierung der Daten.

Appendix Table A2 Data on Mortality									
	Abbreviated name used in graphs	Log GDP per capita (PPP) in 1995	Average Protection Against Expropriation Risk 1985-95	First mortality estimate	Second mortality estimate	Third mortality estimate	Fourth mortality estimate (used in main analysis)	Fifth mortality estimate	Alternative version of Curtin data on Africa
Former Colonies									
Angola	AGO	7.77	5.36			280	280	280	280
Argentina	ARG	9.13	6.39				68.9	71	68.9
Australia	AUS	9.90	9.32				8.55	8.55	8.55
Burkina Faso	BFA	6.85	4.45		280	280	280	280	280
Bangladesh	BGD	6.88	5.14	71.41	71.41	71.41	71.41	71.41	71.41
Bahamas	BHS	9.29	7.50				85	85	85
Bolivia	BOL	7.93	5.64				71	71	71
Brazil	BRA	8.73	7.91				71	71	71
Barbados	BRB	9.27		85	85	85	85	85	85
Central African Fed.	CAF	7.19			280	280	280	280	280
Canada	CAN	9.99	9.73	16.1	16.1	16.1	16.1	16.1	16.1
Chile	CHL	9.34	7.82				68.9	71	68.9
Cote d'Ivoire	CIV	7.44	7.00			668	668	668	483
Cameroon	CMR	7.50	6.45			280	280	280	280
Congo (French)	COG	7.42	4.68		240	240	240	240	280
Colombia	COL	8.81	7.32				71	71	71
Costa Rica	CRI	8.79	7.05				78.1	78.1	78.1
Dominican Re	DOM	8.36	6.18			130	130	130	130
Algeria	DZA	8.39	6.50	78.2	78.2	78.2	78.2	78.2	78.2
Ecuador	ECU	8.47	6.55				71	71	71
Egypt	EGY	7.95	6.77		67.8	67.8	67.8	67.8	67.8
Ethiopia	ETH	6.11	5.73		26	26	26	26	26
Ghana	GHA	7.37	6.27			668	668	668	483
Guinea	GIN	7.49	6.55			483	483	483	483
Gambia	GMB	7.27	8.27		1470	1470	1470	1470	164.66
Guatemala	GTM	8.29	5.14				71	71	71
Guyana	GUY	7.90	5.89	32.18	32.18	32.18	32.18	32.18	32.18
Hong Kong	HKG	10.05	8.14			14.9	14.9	14.9	14.9
Honduras	HND	7.69	5.32				78.1	78.1	78.1
Haiti	HTI	7.15	3.73				130	130	130
India	DNI	7.33	8.27	48.63	48.63	48.63	48.63	48.63	48.63
Indonesia	IND	7.33	7.59	170	170	170	170	170	170
Jamaica	JAM	8.19	7.09	130	130	130	130	130	130
Kenya	KEN	7.06	6.05			145	145	145	280
Sri Lanka	LKA	7.73	6.05	69.8	69.8	69.8	69.8	69.8	69.8
Morocco	MAR	8.04	7.09			78.2	78.2	78.2	78.2
Madagascar	MDG	6.84	4.45		536.04	536.04	536.04	536.04	302
Mexico	MEX	8.94	7.50		71	71	71	71	71
Mali	MLI	6.57	4.00		2940	2940	2940	2940	280
Malta	MLT	9.43	7.23	16.3	16.3	16.3	16.3	16.3	16.3
Myanmar	MMR		5.77	34.6	34.6	34.6	34.6	34.6	34.6
Mauritania	MRT	7.41			280	280	280	280	280
Mauritius	MUS	9.05		30.5	30.5	30.5	30.5	30.5	30.5
Malaysia	MYS	8.89	7.95	17.7	17.7	17.7	17.7	17.7	17.7
Niger	NER	6.73	5.00		400	400	400	400	280
Nigeria	NGA	6.81	5.55			2004	2004	2004	483
Nicaragua	NIC	7.54	5.23				163.3	163.3	163.3
New Zealand	NZL	9.76	9.73	8.55	8.55	8.55	8.55	8.55	8.55
Pakistan	PAK	7.35	6.05			36.99	36.99	36.99	36.99
Panama	PAN	8.84	5.91				163.3	163.3	163.3
Peru	PER	8.40	5.77				71	71	71
Paraguay	PRY	8.21	6.95				78.1	78.1	78.1
Rwanda	RWA	6.48				280	280	280	280
Sudan	SDN	7.31	4.00		88.2	88.2	88.2	88.2	36.4
Senegal	SEN	7.40	6.00	164.66	164.66	164.66	164.66	164.66	164.66

Abbildung 6.1: Details zur Siedlersterblichkeitsvariable (Acemoglu, Johnson, Robinson, 2000, Appendix Table A2)

	Abbreviated name used in graphs	Log GDP per capita (PPP) in 1995	Average Protection Against Expropriation Risk 1985-95	First mortality estimate	Second mortality estimate	Third mortality estimate	Fourth mortality estimate (used in main analysis)	Fifth mortality estimate	Alternative version of Curtin data on Africa
Sierra Leone	SLE	6.25	5.82	483	483	483	483	483	483
El Salvador	SLV	7.95	5.00				78.1	78.1	78.1
Singapore	SGP	10.15	9.32	17.7	17.7	17.7	17.7	17.7	17.7
<i>Surinam</i>	SUR		4.68			32.12	32.18	32.18	32.12
Chad	TCD	6.84			280	280	280	280	280
Togo	TGO	7.22	6.91			668	668	668	483
Trinidad and Tobago	TTD	8.77	7.45	85	85	85	85	85	85
Tunisia	TUN	8.48	6.45		63	63	63	63	61
Tanzania	TZA	6.25	6.64			145	145	145	280
Uganda	UGA	6.97	4.45			280	280	280	280
Uruguay	URY	9.03	7.00				71	71	71
USA	USA	10.22	10.00	15	15	15	15	15	15
Venezuela	VEN	9.07	7.14				78.1	78.1	78.1
Vietnam	VNM	7.28	6.41		140	140	140	140	140
South Africa	ZAF	8.89	6.86	15.5	15.5	15.5	15.5	15.5	15.5
Zaire	ZAR	6.87	3.50			240	240	240	280
European Colonizers									
France				20.17	20.17	20.17	20.17	20.17	20.17
Britain				15.3	15.3	15.3	15.3	15.3	15.3

A blank indicates missing data. When mortality varies across different cities for a country, we use the lowest rate. Countries in italics have reasonable mortality estimates, but they cannot be included in our basic sample as other data are missing.

Gutierrez shows that the ratio of mortality for bishops aged 40-49 is, by disease environment: low mortality 10 per 1000; medium mortality, 11 per 1000; high mortality, 23 per 1000. We use these proportions and the death rate in Mexico from Curtin to infer mortality in Latin America. The results would be essentially the same if we used Curtin (1989)'s Jamaica estimate as the base case for calculating Latin American settler mortality using the Gutierrez estimates.

Curtin (1964) reports average annual mortality from disease in the anti-slavery blockade (West Africa) as 5.44%, and mortality from disease in the South American Naval Stations as 0.77%. Mortality at other naval stations is consistent with the Curtin and Gutierrez estimates (comparing the ratios with West Africa): Mediterranean (0.93%), East Indian (1.51%), West Indian (1.81%), Home Station (0.98%).

The alternative mortality estimates are calculated as follows. First mortality estimate: data from Curtin (1989), "Death by Migration" only. Second mortality estimate: data from "Death by Migration" plus earliest data for each country from Curtin (1998), "Disease and Empire". Third mortality estimate: including neighbours with same disease environments and African mortality for Kenya and Congo, from other Curtin sources discussed in the appendix. Fourth mortality estimate: using Gutierrez (1986) data on bishops to estimate mortality in South America and the full set of Curtin estimates of mortality. Fifth mortality estimate: using Curtin (1964) data from naval stations for Chile and Argentina. Alternative version of Curtin data: using long sample periods from Curtin (1989) and (1998) and data on bishops to estimate mortality in South America.

Abbildung 6.2: Details zur Siedlersterblichkeitsvariable (Acemoglu, Johnson, Robinson, 2000, Appendix Table A2)

Appendix C:

Die Variable 'Eigentumsrechte' besteht aus fünf gemittelten Unterfaktoren die gleich gewichtet eingehen. Die Unterfaktoren sind: physische Eigentumsrechte, intellektuelle Eigentumsrechte, Stärke des Investorenschutz, Enteignungsrisiko und Qualität der Landverwaltung. Die Unterfaktoren sind wie folgt normalisiert: „ $Sub - factorScore_i = 100(USub - factor_{Max} - Sub - factor_i) / (Sub - factor_{Max} - Sub - factor_{Min})$, where $Sub - factor_i$ represents the original data for country i $Sub - factor_{Max}$ and $Sub - factor_{Min}$ represent the upper and lower bounds for the corresponding data set; and $Sub - factorScore_i$ represents the computed sub-factor score for country i. [...] This way the variable provides a quantifiable measure of the degree to which a country's laws protect private property rights and the extent to which those laws are respected. It also assesses the likelihood that private property will be expropriated by the state.“ Je höher der Score, umso besser ist der Schutz der privaten Eigentumsrechte. Die Variable basiert auf folgenden Datenquellen: World Economic Forum, World Competitiveness Report; World Bank, Doing Business; und Credendo Group, Country Risk Assessment (The Heritage Foundation 2014, S.472).

References

- [1] Acemoglu, Daron; Simon Johnson; James A. Robinson. 2000. The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation. *NBER Working Paper* No. 7771. Online verfügbar unter <https://www.nber.org/papers/w7771.pdf>; letzter Zugriff: 04.01.19.
- [2] Acemoglu, Daron; Simon Johnson; James A. Robinson. 2001. The Colonial Origins of Comparative Development: An Empirical Investigation. *The American Economic Review*, vol. 91, No. 5, pp. 1369-1401.
- [3] Acemoglu, Daron; James A. Robinson. 2012. Why Nations Fail: the Origins of Power, Prosperity, and Poverty. New York: Crown Publishers.
- [4] Ake, Claude. 1991. Rethinking African Democracy. *Journal of Democracy*, vol. 2 no. 1, pp. 32-44.
- [5] Alesina, Alberto; Paola Giuliano. 2015. Culture and Institutions. *Journal of Economic Literature*, 53 (4): 898-944.
- [6] Almond, Gabriel A.; Sidney Verba. 1963. The civic culture. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- [7] Coleman, James S. 1990. Foundations of social theory. Cambridge, MA: Harvard University Press.
- [8] Deininger, Klaus; Lyn Squire. 1996. A New Data Set Measuring Income Inequality. *The World Bank Economic Review*, 10(3): 565-91.
- [9] Easton, David. 1965. A Systems Analysis of Political Life. Chicago: University of Chicago Press.
- [10] Freitag, Markus; Marc Bühlmann. 2005. Politische Institutionen und die Entwicklung generalisierten Vertrauens. Ein internationaler Vergleich. *Politische Vierteljahresschrift*, 46: 575.
- [11] Fuchs, Dieter; Oscar W. Gabriel; Kerstin Völkl. 2002. Vertrauen in politische Institutionen und politische Unterstützung. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 31(4), 427-450.

- [12] Gaede, Peter-Matthias. 2006. GEO Themenlexikon Band 1: Unsere Erde - Länder, Völker, Kulturen. Gütersloh: wissenmedia; Auflage: 1.
- [13] Guiso, Luigi; Paola Sapienza; Luigi Zingales. 2006. Does Culture Affect Economic Outcomes?. *Journal of Economic Perspectives*, 20 (2): 23-48.
- [14] Inglehart, Ronald. 1997. Modernization and postmodernization: Cultural, economic and political change in 41 societies. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- [15] Jansen, Jan C., Jürgen Osterhammel. 2013. Dekolonisation: Das Ende der Imperien. München: C.H. Beck.
- [16] Jansen, Jan C., Jürgen Osterhammel. 2017. Kolonialismus: Geschichte, Formen, Folgen. München: C.H. Beck.
- [17] Junker, Detlef; Dieter Nohlen; Hartmut Sangmeister. 1994. Lateinamerika Ende des 20. Jahrhunderts. München: C.H. Beck.
- [18] Greif, Avner. 2006. Institutions and the Path to the Modern Economy: Lessons from Medieval Trade Political Economy of Institutions and Decisions. Cambridge: Cambridge University Press.
- [19] Merkel, Wolfgang. 2012. Systemwechsel 1: Theorien, Ansätze und Konzepte der Transitionsforschung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- [20] Mishler, William; Richard Rose. 2001. What Are the Origins of Political Trust?: Testing Institutional and Cultural Theories in Post-communist Societies. *Comparative Political Studies*, 34(1), 30–62.
- [21] North, Douglass C.. 1991. Institutions. *Journal of Economic Perspectives* 5 (1): 97-112.
- [22] Offe, Claus. 1999. How can we trust our fellow citizens. In: Mark E. Warren (Hg.): Democracy and Trust, Cambridge, Mass, 42–87..
- [23] Putnam, Robert. 1933. Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy. Princeton: Princeton University Press.
- [24] Renz, Mathias. 2014. *Kartierte Kolonialgeschichte: der Kolonialismus in raumbezogenen Medien historischen Lernens - ein Vergleich aktueller europäischer Geschichtsatlanten*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 2014.

- [25] Skidmore, Thomas E.. Brazil: Five Centuries of Change. Oxford: Oxford University Press; 2nd Edition.
- [26] The Heritage Foundation. 2014. *2014 Index of Economic Freedom*. Online verfügbar unter: <http://www.heritage.org/index/download>; letzter Zugriff: 04.01.19.
- [27] The World Bank. 2017. *GDP per capita (current US\$)*. Online verfügbar unter: <https://data.worldbank.org/indicator/NY.GDP.PCAP.CD>; letzter Zugriff: 04.01.19.
- [28] Transparency International. 2017. *Corruption Perceptions Index 2014: Results*. Online verfügbar unter: <https://www.transparency.org/cpi2014/results>; letzter Zugriff: 04.01.19.
- [29] The World Bank. 2017. *Unemployment, total (% of total labor force) (modeled ILO estimate)*. Online verfügbar unter: <https://data.worldbank.org/indicator/SL.UEM.TOTL.ZS>; letzter Zugriff: 04.01.19.
- [30] World Values Survey. 1981-2014. *Longitudinal Aggregate v.20150418*. Online verfügbar unter: <http://www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWVL.jsp>; letzter Zugriff: 04.01.19.

Eidesstattliche Versicherung

Hiermit erkläre ich, dass ich die Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Quellen und Hilfsmittel angefertigt habe.

München, den 10. Januar 2019

Louisa Hugenschmidt